Germ. g.
178
m

Fiche

Irmin,

seine Säule, seine Straße und sein Wagen.

Einladung zu Vorlesungen

über

Altdeutsche und Altnordische Götterlehre

durch

Dr. Friedrich Heinrich von der Hagen,

Professor der Deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Breslau, Mitglied der Deutschen Gesellschaften zu Königsberg und Berlin und des Pegnesischen Blumenordens zu Nürnberg.

Breslau 1817,

bei Josef Max und Komp.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Nachfolgende Zusammenstellung über den Altdeutschen Gott Irmin ist die weitere Ausführung einer Abhandlung, welche in der philomathischen Gesellschaft im Herbst des vorigen Jahres vorgelesen wurde. Dieser vielbesprochene Gegenstand bot die beste Gelegenheit, nicht nur zur Andeutung des tiefen Zusammenhanges aller Götterlehre und ihres Ausflusses aus Einem reinen Urborne, sondern foderte auch, zur Begründung, eine Erörterung des innern

Zusammenhanges der gesammten Deutschen Götterlehre und ihrer nächsten Verwandschaft mit der Nordischen. Dabei sollte diese Untersuchung zur Einleitung und zur Erinnerung der Vorlesungen über Altdeutsche und Altnordische Götterlehre dienen, welche ich im Sommer dieses Jahres hier gehalten habe.

Breslau 1816.

Der
Altdeutsche Gott
Irmin, Erich, Iring,
seine Säule, seine Straße und sein Wagen.

Der Skandinavische Norden hat ein vollständiges System der Mythologie, deren Aechtheit und Ursprünglichkeit, aus ihrer inneren Tiefe und Lebensfülle jedem Unbefangenen einleuchtet, neuerdings aber auch den Zweiflern geschichtlich dargethan ist. [1]) In Deutschland dagegen finden wir keinesweges eine solche vollständige Mythologie, eben so wenig, und aus denselben Gründen, als die eigenthümliche Schrift der Runen und die Sprache und Dichtkunst selber, in dem Maaße ausgebildet, wie im Norden. [2]) In allem diesem, und überhaupt, auch in Anbau, Sitte und Verfassung, Sage und Geschichte, offenbart sich bei

1) Vom Prof. P. E. Müller zu Kopenhagen in den entscheidenden Schriften über die Aechtheit der Asa-Lehre und die Isländische Geschichtschreibung, 1811 und 1813.

2) Vergl. die Vorrede zu den Edda-Liedern von den Nibelungen, S. XXIV — V.

dem Skadinavischen und zu ihm gehörigen Niederdeutschen Volksstamme, eine viel ältere, festere und ursprünglichere Bildung, als bei dem Oberdeutschen, welcher von je an mehr unstät, in frühere Berührung mit der übermächtigen Bildung des Ost- und West-Römischen Reichs, und demnächst mit dem Christenthum kam; wovon die endlich allgemeinen Wirkungen früher und stärker auch Norddeutschland, als Skandinavien trafen.

Freilich hat solcher Mangel der Mythologie auch wohl noch einen inneren Grund darin, daß die Religion der Germanen überhaupt näher geblieben zu sein scheint, der Urreligion von einem alleinigen, allmächtigen Gotte, als Schöpfer, Erhalter und Richter der Welt, von welcher aller Götzen- und Götterdienst nur als Verfinsterung und Abfall erscheint, so wie sie darin als Erinnerung des verlorenen Paradieses und Ahnung einer neuen Offenbarung, im Christenthum, hervorleuchtet. Diese in der Aegyptischen und Indischen und aller Morgenländischer Götterlehre ganz sichtbare, und selbst in der am schärfsten gesonderten antiken Mythologie, z. B. in der Weissagung des Prometheus, hervorblickende Urreligion, steht auch im Hintergrunde der gestaltenreichen Nordischen Mythologie, in Allvater und der Götterdämmerung, dem neuen Himmel und der neuen Erde nach derselben; wie in Zoroasters Lehre das selige Reich des Oromazdas nach der endlichen Besiegung des Ariman. Diese tiefe tragische Ironie, welche durch die ganze Nordische Mythologie geht, stäts auf ihr eigenes Ende in der Götterdämmerung (ähnlich dem Hetrurischeu allgemeinen Göttertode) hindeutend, und ihren verhängnißvollen Grundzug auch den mit den Göttern so verwandten Helden-Sagen (besonders von den Volsungen und Niflungen) eindrückt, spricht sich entschieden aus, in den Weissagungen der Völva (in den Edda-Liedern Völu-spa und Vegtams-kvida), wie in den Verhöh-

nungen Loki's (dem Nordischen Luzifer, von dem die endlichen Zerstörer dieser Götterwelt stammen) über die Unthaten und Ohnmacht der Asen oder Götter, in dem Edda-Liede Loka-senna (Loki's Zank). Solche ursprünglich mehr geschichtliche und menschliche Ansicht der Asen wiederholt sich in der auch im Norden keinesweges allgemeinen, vielmehr bei Einzelen sehr alten Verachtung der Götter, und in dem wirklichen Atheismus, neben dem Thierdienst und der Selbstvergötterung, in welcher letzten man den Asen nur nachahmte. [3]) Daher hat die Nordische Mythologie auch den humoristischen, phantastischen und märchenhaften Anstrich, welcher im Volksglauben, wie in der gesammten neueren romantischen Poesie noch allein davon übrig ist, und veranlaßt hat, diesen für ihren alleinigen Grundstoff, und alles Uebrige für christliche und bloß gelehrte Einwirkungen zu halten. Zugleich erklärt sich hier, wie diese Mythologie, welche sammt der Helden-Sage keine umfassende epische Darstellung hervorgebracht hat, sondern nur, ihrem dramatischen Geiste gemäß, in den kurzen rhapsodischen Liedern der älteren Edda, sich darstellt, und in einer schon aus der christlichen Zeit herrührenden Zusammenstellung, der jüngeren Edda, aufbewahrt ist, auch für die bildende Kunst ohne bedeutende Wirkung geblieben ist. Die bildliche Darstellung reichte nicht an das Ungeheure und Wunderbare dieser Nordischen Einbildungen, und war hier überhaupt minder Anfoderung und Bedürfniß. Es gab der Götterbilder nur wenige, und diese waren natürlich eher von Holz, als von Stein und Erz. So waren vielleicht solche Bilder, als Hausgötter, auf den Säulen am Hochsitze des Hausvaters geschnitzt. [4]) Von Holz

3) S. d. Beilagen.

4) Diese hießen Ondvegis sulur oder set-stokkar, und die er-

waren die Bilder Baldurs und anderer Götter in Baldurs-Hag in Norwegen, welche bei einem Feste (um 600) verbrannten;[5]) und ein Baumstamm war das 15 Ellen hohe moosbewachsene Bild, welches ein Däne Ogmund auf der Insel Samsey fand, und welches ihm zusang, daß es zur Zeit der Söhne Ragnar Lodbroks (um 800) wäre verehrt worden [5a]). Die mit Gold und Silber geschmückten Bilder Thors und andrer Götter zu Maeri in Thrandheim und zu Hundthorp in Gudbrandsdalen, die Olaf Tryggvason, um 995. und Olaf der Heilige, 1021. zerstörte [6]), und die Bildsäulen Thors, Othins und Frey's, welche Adam von Bremen um 1076. noch in dem Landestempel zu Upsal, dem Hauptsitze dieser Religion, sahe, scheinen freilich schon kunstreicher gewesen zu sein. [7])

Derselbe Geist offenbart sich nun in dem Heidenthume des eigentlichen Deutschlandes noch stärker, zwar zum Theil wieder als Verwilderung: wie denn der bildlose Pantheismus des Wilden mit dem Mono-Theismus, der zum morgen- und abendländischen Bildersturm führte, in der Mitte zusammentrifft. Und in diesem Sinne und im

---

sten Anbauer Islands nahmen sie aus der Heimat mit sich, warfen sie bei Erblickung des Landes unter Thors Anrufung in die See, und bauten sich an, wo sie ans Land trieben. Landnama, S. 14. 20. 210. 290. 298. 303. 354. Eyrbyggia, Kap. 4. Laxdäla, Kap. 2. 3. Floamanna-Saga [übers. v. Thorlacius, im Skandinav. Museum, 1808] Kap. 4.

5) Friththiofs-Sage [bei Biörner], Kap. 1. 9. Dieser Baldurs-Hag, wo Baldur vorzüglich verehrt wurde, war, nach Torfaei hist. Norv. I. 230., auf Syrstrand. Neben Baldur standen hier aber mehre Götterbilder in dem Dysar-sal [Götter-Sal], wo ein Dysa-blot [Götter Opfer] gehalten, und die Bilder Baldurs und anderer Götter von Frauen gesalbt und am Feuer getrocknet wurden: wobei sie eben verbrannten. Die Geschichte wird um 600. gesetzt.

5a) Ragnars Lodbrokar-Saga, Kap. 24.

6. 7) S. d. Beilagen.

Allgemeinen, mag der auf die Römische Vielgötterei herabblickende Tacitus, und der ihn wiederhohlende Mönch Rudolf, wohl Recht haben, daß die Germanen es für unschicklich achteten, ihre Götter in Bilder und Tempel einzuschließen, sondern nur Wälder, Felsen und Quellen nach ihnen nannten und sie darin verehrten. [8]) Dennoch, wie Cäsar und Tacitus uns wirklich einzele Gottheiten der Germanen, meist zwar mit Römischen Namen, nennen, [9]) bezeugt Tacitus auch schon einige Bilder derselben, bei einzelen Stämmen, z. B. der Hertha und Isis, [10]) und

8) Tacit. Germ. 9. [Germani] caeterum neque cohibere parietibus Deos, nec in ullam humani oris speciem assimilare ex magnitudine coelestium arbitrantur. Lucos ac nemora consecrant, Deorumque nominibus appellant secretum illud, quod sola reverentia vident. Die bekannte Stelle. Eine offenbare Nachahmung ist des gelehrten Fuldaischen Presbyters Rudolf [st. 865.] Einleitung zu der Beschreibung der Wunder des von ihm aus Rom gebrachten Leichnams des H. Alexander, vollendet in Meginhardi hist. de translatione S. Alexandri Wildhusam, bei Scheidt, bibl. hist. Goetting. I. 4. Deos suos neque templis includere, neque ullae humani oris speciei adsimilare ex magnitudine et dignitate coelestium arbitrati sunt. Lucos ac nemora conserantes, deorumque nominibus appellantes, secretum illud sola reverentia contemplabantur. So würde er aber wohl kaum geschrieben haben, wenn er den Tacitus nicht besonders noch bei den Sachsen bestätigt gefunden hätte. In Adami Brem. hist. eccl. l. 1., bei Lindenbrog. I. 3., wird eben diese ganze Einleitung Rudolfs von Herkunft, Sitten und Glauben der Sachsen aus Einhardus angeführt; und daher kömmt es, daß vor Scheidt dem bekannten Eginhart diese Stelle aus einem verlorenem Werke beigelegt wurde. Einhardus ist aber offenbar der obige Meginhardus, ebenfalls Mönch zu Fulda, der Rudolfs durch den Tod im 3 Kap. unterbrochenes Werk vollendete. Die Verwechselung ging um so eher an, als Rudolf, wie c. 2 aus Tacitus, so c. 3. größtentheils wörtlich aus Eginharti vita Caroli c. 7. abgeschrieben hat. Vergl. Anm. 16.

9. Caes. de bello Gall. VI. 21. nennt Sol, Vulkan und Luna; Tacit. Germ. 2. 9. 34. Hist. IV. 64. Ann. II. 12. XIII. 57 Merkur, Mars und Herkules. Germ. 43. Kastor und Pollux, wobei einmal der eigentliche Name Alcis bemerkt wird, Ann. I. 50. 51. Tanfana.

10. Germ. 9. 40. Jene mit ihrem Tempel bei den Reudignern [vermuth-

noch mannichfaltiger bestätigen bloß die Nachrichten der späteren christlichen Bekehrer, welche auf die politischen Römer folgten. [11]) Ja ein großer Theil dieses alten Volksglaubens ging in die neuere christliche Mythologie, besonders in die Legende über, und vieles davon hat sich nicht nur in mancherlei Festen und Gebräuchen, Liedern und Sagen, sondern noch unbewußter in manchen Ausdrücken der Sprache erhalten; welcher mythische Ausdruck eben die Urpoesie derselben ist. Aus allen diesen Ueberbleibseln lassen sich noch die Grundzüge einer Altdeutschen Mythologie erkennen, die dem vollständigen Nordischen Urbilde ganz entsprechen; und mit Recht haben schon die älteren Alterthumsforscher beide als ursprünglich eins vorausgesetzt, so wie beider Verwandtschaft mit aller alten Mythologie erkannt. Und die Aehnlichkeit, welche hierin schon die Griechen und Römer bei den Kelten, Galliern und Germanen, wie früher bei den Aegyptern und Hetruriern, fanden, und wir jetzo im Morgenlande wiederfinden, zeugt, mit der Sprache, von einer ursprünglichen Verwandtschaft, aus unvordenklicher Zeit, deren einzige Geschichte sie bewahrt.

---

lich auf Rügen, wo, seit Zöllners Reise, des Tacitus bekannte Erzählung wieder Volkssage geworden ist]; diese bei den Sueven, in Gestalt eines Schiffes, wie eben die Isis auch bei den Alten abgebildet wurde. Andere Bilder, die in den Krieg mitgenommen wurden, erwähnt Tacit. Germ. 7. Eber-Bilder, als Verehrungszeichen der Götter-Mutter [Freia, Hertha] trugen die Aestyer. Germ. 45. Eckharts [Franc. Or. II. 410.] und Anderer Annahme, daß die Germanen erst von den Römern Götterbilder und Tempel erlernt hätten, ist bei so rohen Anfängen der Kunst, wie sich darin wohl zeigten, unnöthig und an sich unstatthaft, da der Norden vor aller erweislichen Bekanntschaft mit den Römern im Osten wie im Westen, beides viel vollkommener hatte. [Vergl. Anm. 6. 7]. Es ist hiemit, wie mit den Göttern und der Mythologie selber: und so wenig, als das Morgenland, hat der Norden seine Götter und seine Kunst erst erborgt; obwohl spätere Mittheilungen nicht geläugnet werden sollen. Die eine Zeit lang so beliebte Vergleichung der Germanen mit den Nordamerikanischen Wilden ist daher ganz schief.

11. S. d. Beilagen.

Ein Beispiel hievon wird folgende Zusammenstellung über den Irmin abgeben; welche zugleich dadurch besonders merkwürdig ist, daß die Deutsche Göttersage sich an Gestirne knüpft; wovon, außer den Angaben Cäsars, daß die Germanen Sol und Luna (in der Nordischen Mythologie Sol und Mana) verehrt haben, und Witekinds, daß Hercules der Sachsen Sonnen-Gott gewesen, wenig Spur ist.

Irmin hieß bekanntlich der Hauptgott der alten Sachsen, dessen Säule, die berühmte Irmin-sul,[12] zu Eresburg, jetzo Stadtberge, an der Dimel, Karl der Große gleich zu Anfang der Sachsenkriege im Jahr 772 zerstörte. Man hat gestritten, ob dieß eine wirkliche Bildsäule gewesen; und die alten Nachrichten[13] und Glos-

---

12. Verschiedene Aussprachen oder Entstellungen dieses Namens sind Irmind, Ermin, Ermen, Herman, Hormen, Herme, Hyrmi, Hermen, Armen und Adurmen, überall [außer den Stellen in Anmerk. 17. 27.] verbunden mit sul, suel, saul, Säule: nur Aventin. annal. Boior. hat erklärend sala, Saal, Tempel.

13. Annal. Petaviani [gehen bis 799.], Tiliani [bis 808.], Loiseliani [bis 814.] u. a.: pervenit ad locum Irminsul dictum; annal. Petav. fahren fort: et succendit hunc locum; Tiliani, Loiseliani und anon. Egolismensis aber: fanum destruxit. Annal. Bertiniani [bis 882.], Mettenses [bis 904.], Rhegino [st. 915] und annalista Saxo fügen hinzu, daß Karl alles dort gefundene Gold und Silber weggeführt habe; s. du Chesne und Bouquet, scriptt. Franc. Ann. Lambec. [Coment. de bibl. Caes. II. 371.]: lucum eorum famosum subvertit Irminsul. Annal. Wirceburgens. inediti v. 816., bei Eccardi Franc. Or. I. 620., Eginharti annal. Francor. [bis 842. und annal. Fuldens. [bis 900.] Karolus idolum Saxonorum combussit [evertit destruxit], quod dicebant Irminsul. Poëta Saxo [um 900.]

Gens eadem coluit simulacrum, quod vocitabant
Irminsul, cujus factura simulque columna
Non operis parvi fuerat, pariterque decoris.

Ditmar Merseb. [st. 1028.] chron. l. 2. [bei Leibnit. I. 331.] Mersepurgk — in ecclesiam S. Petri, ubi prius ab antiquis Irminsul colebatur. Annal. Hildesh. [bis 1138. bei Leibnit. I. 712.]: Carolus in Saxonia castrum Heresburg expugnat fanum et lucum eorum famosum Yrminsul subvertit.

sen[14]) schwanken darüber. Mehre der ältesten Berichte reden nur von einem heiligen Orte oder Haine, Irminsul genannt; [15]) und sie bestätigt der vorgenannte Rudolf, welcher eben die obige Bemerkung des Tacitus von der Bildlosigkeit der Germanen, in seine Schilderung der Sachsen überträgt: folgerechter als Tacitus, nennt er die Irminsul ausdrücklich nur einen gewaltigen Baumstamm, unter freiem Himmel errichtet, deren Name so viel als allgemeine, gleichsam Alles stützende Säule bedeute. [16]) Aber jene sind ferne Fränkische Berichte, auch Rudolf

---

Nach Eginharti annal. Franc., annal. Laureshamens. [bis 1179.] u. a. brachte Karl 3 Tage mit der Zerstörung zu. Eben so erzählt der noch ungedr. Henricus de Hervordia [st. 1370.] bei Meibom. scriptt. Germ. III. 18. Karulus - Eresberg castrum, quod nunc Mersberg dicitur, cepit et ipsum fanum destruxit, et omne argentum, quod ibi reperit, abstulit, idolum vix per triduum evertit. Dasselbe wiederholt um 1456 Iohannis de Essendia [Essen] hist. belli Caroli M. contra Saxon. [in Scheidt, bibl. hist. Gotting. I. 36.], sich auf Gregor. Turonens., d. h. auf irgend einen Fortsetzer desselben, beziehend. Gobelinus Persona [st. 1420.] Cosmodrom. VI. 38. [bei Meibom. scriptt. I.] Karolus - castrum Eresberg cepit, et Idolum quod a Saxonibus dicebatur Irmenseul destruxit. — Irmenseul id est statua Hermetis. Dieselben Worte hat vita Karoli M. ms. bei Meibom. Irm. c. 11.

Rolevinck, Westphälischer Mönch zu Cöln, um 1495., antiq. Saxonia: Multa dicuntur de fortitudine istius loci, deque structura et columnarum pulcritudine atque decore illius fani. Ueber den Ort vergleiche Anm. 41.

14. Glossae Florentinae [des 9ten Jahrh., in Eccardi Franc. Or. II. 987.] Colossus, altissima columna, irminsul. Gl. Blasianae [des 12ten Jahrh. in Gerberti iter Alemann. p. 86.]: Colossus, Irminsul, altissima columna est. Gl. Monseens. [in Bern. Pezii thesaur. anecdot. noviss. I.]: pyramides, Irmansuli. Gl. bei Spelman [Glossar.]: Hermen-sul, colossus, altissima Herminii columna.

15. Vgl. Anm. 13., wo in den ersten Stellen, mit Eckhart, wol lucum für locum zu lesen ist, wie in annal. Lambec.

16. C. 3. [Saxones] Frondosis arboribus fontibusque venerationem exhibebant. Truncum quoque ligni non paruae magnitudinis in altum erectum sub diuo colebant, patria eum lingua Irminsul appellantes, quod Latine dicitur vniuersalis columna, quasi susti-

schrieb zu Fulda aus Eginhart: dagegen erzählt die alte einheimische Kronik von Corvey, daß es ein Bild Irmin gewesen;[17]) und die meisten übrigen Berichte stimmen damit, oder reden doch von dem Tempel, den Karl zerstörte und den Schätzen, die er wegführte, womit er drei Tage zu thun hatte. Hienach ist wahrscheinlich, daß die Irminsul wirklich eine hohe allgemeine Säule des Sächsischen Landesgottes gewesen, deren Zerstörung eben deßhalb so wichtig war; daß aber zugleich auch ein Tempel oder Heiligthum dabei gewesen, in welchem ein Bild, vielleicht auf einer Säule, also eigentliche Bild-Säule[18]) des Gottes Irmin stand, und wo die vielen Weihgeschenke aufbewahrt wurden: welches alles zusammen Irminsul hieß.[18a])

Die Säule, aus welcher das Bild hervorging, das sie dann wieder trug, ist ein uraltes und annoch neues

---

nens omnia. [Was vorhergeht und was noch über Karls Sachsenkriege folgt, ist wörtlich aus Eginhart abgeschrieben Vergl. Anm. 8.] Dieselben Worte wiederholt Konrad von Lichtenau, im chron. Ursper-gens. [bis 1229.]; und Beatus Rhenan. [im 16ten Jahrh.] nimmt eben diese Vorstellung an. Huldericus Mutius, rer. Germ. XII. [im 16ten Jahrh.] hielt hienach die Irminsul für den abgestutzten Stamm eines Baumes. Alb. Kranz [st. 1517.] erklärte, nach Rudolfs Umschreibung, Irminsul durch Idermansul [ebenso Eyndii chron. Zeland. II. 138.], allgemeines Asyl, und Mars communis, wie Ἀρηα κοινος. Vergl Anm. 29.

17. Chron. Corbeiense ms. [bei Falke, von der Irmenseule, in den Hannöv. gel. Anz. 1752 S. 795., wiederholt in Ernesti's Miscellaneen zur Deut. Alterthumskunde, 1794. S. 227.] ad a 827. haec [capella] est Aresburg, quam Karolus fraude cepit atque destructo idole irmin devastavit.

18. Wie Letzner und Meibom [Irm. c. 2.] mit dem poëta Saxo [Anm. 13] annimmt, und auch die gewöhnliche Vorstellung des Mittelalters von allen Götzenbildern ist.

18a. Dieß nehmen auch an: Eckhart [Fr. Or. I. 620.], Grupen [Observatt. rer. et antiquitatt. Germ. 10.] und Falke, a. a. O.

Symbol und Denkmal von Göttern und Helden,[18b]) und allgemein der Stärke: die Säulen des Hercules, welche, nach Römischer Sage, am Ozean (Nord u. Ostsee) bei den Friesen standen, Drusus Germanicus vergeblich zu erreichen strebte, und Tacitus schon so erklärt, daß Hercules entweder dort gewesen, oder alles irgendwo Herrliche ihm beigelegt werde,[19]) — sollten diese nicht solche Irminsul sein? Und der Hain des Hercules, in welchem, wie Cäsar nach Ueberschreitung der Weser durch einen Ueberläufer vernahm, mehre Deutsche Völker sich versammelt hatten, worauf Cäsar wieder umkehrte,[20]) könnte dieser Hain nicht mit jenen Säulen in Verbindung stehen? Die Beziehung auf den Hercules, den Tacitus als einen Gott der Germanen nennt, den sie, in die Schlacht ziehend besingen,[20a]) und der vielleicht selbst dem Namen nach mit Irmin, Erich verwandt, ist ganz offenbar. Und daß die Irminsäule zu Eresburg eine solche allgemeine Vereinigungs= und Bundessäule, wenigstens der Sachsen war, erhellet auch wohl; und nach ihr, oder nach dem Bilde des Gottes selber, gab es, wie des Braunschweigers Konrad Bothe's Sassen=Kronik (um 1400.) besagt,[21]) und glaublich ist, auch anderswo in Sachsen kleinere Abbilder: wie annoch jeder Ort seinen Pfingstbaum hat, oder unlängst seinen Freiheitsbaum hatte.

Die Irminsäule freilich, welche heute noch in dem

18b. Ueber die Hermes=Säulen vergl. Anm. 50 a.

19. S. d. Beilagen

20. Taciti annal. II. 12.

20 a. Germ. 2. 9.

21. S. Anm. 25.

hohen Dome zu Hildesheim steht, zierlich von Marmor, mit vergoldeten Erzringen, 11 Fuß hoch, und ein Marienbild tragend, ist ein fremdes christliches Werk, und wie Gestalt und auch die drei Lateinischen Hexameter auf einem der Ringe bekunden, zum Leuchter bestimmt und früher auch gebraucht worden. 22) Vielleicht aber schenkte ihn Ludwig der Fromme, zum Andenken seiner Gemahlin Irmengart und benannte ihn so; auch soll der rohe Untersatz von Tofstein noch ein Stück der wahren Irminsäule sein. 23)

Auf ähnliche Weise verhält es sich mit dem Bilde dieses Götzen, das, laut Hermanns Mindenschen 24) und

---

22. Letzner, im Leben Karls d. Gr. [1603.], erzählt, nach einem Benediktiner Johannes Fontanus zu Helwardishusen an der Dimel, welcher um 1362. gelebt, und dessen Handschrift er zu Erfurt auf den Petersberge gesehen habe, sonst aber ganz unbekannt ist [vergl. Meusels hist. Lit. 1782. S. 265. 457.]: Karl habe, nach Zerstörung des Tempels und Götzenbildes selber, auch diese Säule, worauf es gestanden, verscharren lassen, sein Sohn Ludwig, bei Anlegung des Stifts Corvey, sie aber wiedergefunden und nach der von ihm 822. zu Hildesheim erbauten Domkirche bringen lassen, nachdem unterweges, bei dem davon benannten Dorfe Armsul, die Sachsen vergeblich sie wegzunehmen versucht. Zu Meiboms [st. 1700.] Zeit ward diese lange vergessene Säule durch den Kanonikus Asche von Heimborg zu Hildesheim wieder hervorgezogen und aufgestellt, und von Meibom [c. 8.] wie oben, beschrieben, mit einer Abbildung, die Arnold, Scheidt u. a. wiederholten. Als Leuchter, bei hohen Festen, diente sie noch zu Letzners Zeit, Eckhart aber [Fr. Or. I. 621.] sah sie ein Mutter Gottes-Bild teagen, und so ist sie noch zu sehen. Die Inschrift lautet bei Letzner und Meibom:

Sic fructus vestri vestro sint gloria Patri,
Ne damnent tenebrae, quod fecerit actio vitae:
Iuncta fides operi sit lux superaddita luci.

Vergl. Evang. Matth. V. 15.

23. Dieß vermuthet Calvör [Sächs. Alterth. I. 11.] und mit ihm Wachter [Glossar. v. Irminsula].

24. Dieser ist nur bekannt aus Ioh. de Essendia, bei Scheidt, p. 22. Unde narratur in Cronica quadam, quam fecit Frater Hermannus, Conuentus Myndensis, ordinis predicatorum, de dyocesi Myndensi, quod

Bothe's Sassen-Kronik, zu Corvey gefunden, von dem letzten umständlich beschrieben, gedeutet und abgebildet, und darnach häufig wiederholt wurde. [25]) Der geharnischte alte Held, auf einem Blumenfelde stehend, ein Banner mit einer Rose und eine Waage in den Händen, einen Hahn auf dem Helme, einen Bären auf der Brust, und Waage und Löwe im Schilde, — ist zu sichtbar eine spätere überladene heraldische Zusammensetzung, welche jedoch vielleicht in dem **Bären** und der **Waage** noch einige dunkle Ueberbleibsel von der Gestirnbedeutung des alten Gottes hat. Die Lateinische Unterschrift dieses Bildes, welche den Verehrern dieses Herzogs und Gottes der Sachsen den (sonst im Reichsbanner den Schwaben angehörigen) Vorstreit zueignet, las auch Martene 1718. noch zu Stadtberge hinter der Kirche auf einer Säule, welche die Stelle bezeichnete, wo die Irminsul gestanden haben

---

in **Corbeya**, monasterio Westualie, **Martis** habetur **ydolum** in preteritorum monumeutum, quod tale prefert epigramma:

Saxonum ego pridem fueram Dux et Deus idem,
Me coluit Martem gens bellica, nunc colit artem.

Aelter als diese Leoninischen Verse, lautet die Inschrift in Conr. Barth. Behrens Abhandlung über die Irmensäule | in den Act. eruditor. T. 78. p. 438., deutsch in Ernesti's Miscell. S. 615. |: Saxonum olim ego Dux fui et Deus, adorat me populus Martis, quae me veneratur gens aciei cornua gubernari concedo. Dieser Schluß stimmt mehr mit Bothe und Martene; es ist aber nicht angegeben, woher die Inschrift genommen, und sie ist unrichtig auf den Säulen-Leuchter zu Hildesheim bezogen. Letzner sagt wieder: Man soll zu Corbei, bey der Armenseul, sonst noch einen Stein gefunden haben, darauf folgende Schrift gestanden. Dux ego gentis Saxonum, Victoriam certam polliceor me venerantibus.

25. Bothonis chron. picturat. in Leibnit. scriptt. Brunsv. III.; früher schon bekannt unter dem Namen: Kronecke der Sassen. Mainz, 1492. Fol., Bl. 12.: „Ick vinde in schrifft Dat konigh karle verstorde der Sassen affgot genomet **Armesule** So plegen se an to beden van Julius tyden so reide berort is. den affgot **mars**. | der nämlich einer von den sieben Göttern ist, die Cäsar nach Deutschland gebracht haben soll]

sollte.[26]) Wie, wenn das ähnliche, in seinem Ursprunge dunkele, mit Karl dem Gr. verwandte, nur in Sachsen (wie die Vehme in Westfalen) vorhandene, mit politischer Bedeutung verbundene Rolands=Bild, das annoch oft auch nur durch eine Säule vorgestellt wird, mit der Irminsul auf ähnliche Weise zusammenhinge, wie (weiter unten) die St. Jakobs=Straße mit der Irmin=Straße. Ja, später noch kömmt eine merkwürdige Erneuung dieses Götterbildes bei den von allen Deutschen immer fort noch am meisten heidnischen Sachsen vor. Nämlich, Herman Korner von Lübek, um 1435, erzählt in seinem Zeitbuche: 1115. nach dem blutigen Siege der Sachsen über Heinrich 5. bei dem Welfisholze (unweit des Kiffhäusers), errichteten sie dort eine Kapelle, und darin ein nach väterlicher Art gewappnetes und behelmtes Mannsbild, dem sie den Sieg zuschrieben und den das Volk den Heiligen Thyodute nannte. Dasselbe erzählt Bothe, und gibt eine, dem Irmin sehr ähnliche, nähere Beschreibung und Abbildung des Jodute, den die Bauern für einen

---

de was alsus geschapen. alse hir geteicket stat. wente eyn soden belde vnd affgot van sodem stältenisse wart gefunden to Corffey vnd under dem suluen belde. stunde geschreuen to latin vnd ludet vp dudesche alsus In vortyden byn Ick gewest der Sassen hertoghe vnd öre got. mick hefft angebedet dat volck martis. welk volck de my alletit eret den stad plegher to voren de spyssen. Dute stonde vnder dem affgodde geschreuen. Vnd dat meyne volck dat heyt öne armesule Vnd öck de Sassen de leten syne bilde vnde stältenisse malen in oren tempel." [Vergl. Anm. 21.] Die hierauf folgende Beschreibung ist bei Letzner, Kranz, Münster, Fabricius, Ernesti [observatt.] Martene u. a., so wie die Abbildung bei Arnold, Westphalen, Scheidt u. a. wiederholt. — Ist etwa dieß Bild zu Corvei noch vorhanden? Aehnlich ist die Beschreibung des Slavischen Götzen Radegast, mit einem Hahne auf dem Helme, in Popow's kl. Slaw. Mythol., S. 36.

26. Martene, voyage liter. p. 149. Dux olim fui Saxor [n]um atque deus Martius me populus coluit populus qui me rite et perpetim colit eorum civitas princeps esse solet et primo loco praelium committere.

Gott angebetet: ein alter gewappneter Held, in der Rechten einen Streitkolben mit scharfen Zacken und in der Linken einen Schild mit dem Sächsischen Wappen. Auf der Stätte dieser Kapelle stehe das Kloster Wederstidde. Und so war, und ist vielleicht noch, in Sachsen Jodute, Tiodute, to Jodute, (Altfriesisch Tianut) die öffentliche laute Anklage bei Mord und Raub, und überhaupt Noth- und Wehgeschrei, wie das wohl nur daraus verderbte Zeter. [26 a]) Wenn dieser Name zwar auf den allgemeinen Thuisko und zunächst auf den Sächsischen Ote hinweiset (über deren Verwandtschaft mit Othin, Wodan, Godan, so wie mit Irmin, Erich, weiterhin mehr): so scheint dagegen der Name Irmins in einer andern altsächsischen Gottheit Heremunt hervor zu treten. Dieses Idol ward, nach Michael Rupii Gandersheimischer Kronik, im Paderbornischen zu Hierauga (jetzo im Hoyerschen) verehrt, wo Beatrix, Tochter Konrads des Saliers und Aebtissin von Gandersheim, um 1040. ein Kloster stiftete. [26 b])

Diese Vorstellung von Irmin und Irminsul bestätigt nun auch der dort eingeborene Witekind von Corvey, im 10. Jahrhundert, in seiner Geschichte der Sachsen, wenn er aus alten Sagen erzählt, daß die Sachsen nach einem Siege über die Thüringer, zu Schiding an der Unstrut um 531. einen Siegesaltar errichtet und ihren Mars in Säulen-Gestalt, und ihren Hercules, anstatt des Sonnengottes Apollo, verehrt hätten; und diesen Mars

---

26 a. S. d. Beilagen.

26 b. Meibom. Irm. c. 8. aus einer Hds. des Rupius, der noch ungedruckt scheint, da ich ihn sonst nirgend finde. Es ist drum auch noch ungewiß, ob Heremunt wirklich hieher gehört, besonders da Meibom dieß zu Gobelins Nachricht von Frau Here anführt. Vergleiche Anmerkung 41.

nennt er Hirmin; und bemerkt daß die Sachsen zu seiner Zeit noch dieses Wortes, im Lobe und Tadel gebrauchten, ohne dessen Bedeutung zu wissen. Er fügt hinzu, die Sachsen haben den Sieg drei Tage gefeiert und ihren Herzog Hathagast als einen Gott verehrt; solches sei, nach alter Ueberlieferung, im October geschehen, und diese heidnischen Festtage (die also fortwährend begangen wurden und das Andenken dieser Geschichte erhielten) habe das Christenthum in Fasten und Beten verwandelt. [27])

---

27. Bei Meibom. I. 633. Mane autem facto, ad Orientalem portam ponunt aquilam, aramque victoriae construentes, secundum errorem paternum, sacra sua propria veneratione venerati sunt: nomine Martem effigie columnarum innitentes, Herculem loco Solis, quem Graeci appellant Appollinem. Ex hoc aestimationem illorum apparet utcunque probabilem, qui Saxones originem duxisse putant de Gracis, quia Hirmin, vel Hermes Graecis Mars dicitur: quo vocabulo ad laudem vel ad vituperium usque hodie etiam ignorantes utimur. Per triduum igitur dies victoriae agentes et spolia hostium dividentes, exequiasque caesorum celebrantes, laudibus ducem in coelum attollunt, divinumque ei animum inesse, coelestemque virtutem acclamantes, qui sua constantia tantam eos egerit perficere victoriam. Acta sunt autem haec omnia, ut maiorum memoria prodit, Cal. Octb. qui dies erroris religiosorum sanctione virorum mutati sunt in jejunia et orationes, oblationes quoque omnium nos praecedentium Christianorum. Alle die diese Stelle anführen, du Cange, Leibnitz, scheinen sie von einem Bilde auf einer Säule zu verstehen, wie Scheidt [p. 36. ausdrücklich thut: doch lassen dieß die Worte keinesweges zu, und geben gar keinen rechten Sinn, wenn man nicht etwa [wie Prof. Lindau vorschlägt] innuentes für innitentes liest. [In der alten Ausg. des Witekind, Basel. 1532. Fol. p. 7. finde ich auch imitantes für innitentes. Ebenso lesen die Dresdner, und Casinische Hds. bei Leibnit. I. 212. 222., das nächstfolgende aber nicht so gut: imitantes Herculem. loco solem.] Früher schon ist diese Stelle mißverstanden, und Heinrich von Hervorden, bei Johann von Essen, | welchen beiden Rolevinck, antiq. Sax. II. 5. nachschreibt | setzt folgendes Bild daraus zusammen | bei Scheidt, p. 35 |: Et notandum secundum Henricum de Heruordia, quod in ista statua | Hyrmisul | insculpte erant quatuor imagines, scilicet Martis; Mercurii, Herculis et Solis: et nominabatur nihilominus a Mercurio, quia fortassis ille ibidem praecipuus habebatur et venerabatur per ceteris

Ein älteres Zeugniß für diesen Gott Irmin und vielleicht zugleich ein Beispiel zu jener Bemerkung Witekinds, giebt um 800 das Altsächsische Heldenlied von Hildebrand und Hadubrand, wo Hildebrand den Irmin Gott oben vom Himmel, anruft, ihn vor Kampf mit seinem Sohne zu bewahren.[28]) Es läßt sich denken, daß der christliche Schreiber dieses Stückes, dessen Schrift und Sprache Angelsächsische Bildung, vermuthlich aus des Heiligen Bonifacius Mission, verräth, in dieser Anrufung die sonst auch auf den Christengott paßt, den Namen Irmin nur so allgemein verstanden habe. Ebenso steht in der gleichzeitigen Altsächsischen Evangelien-Harmonie Irmin-theod für das Menschengeschlecht insgemein,[29]) und wird im Angelsächsischen Irmin-sul durch öffentliche Säule erklärt.[30]) Und dieselbe Bedeutung werden wir bei der Englischen Irmin- oder Erming-Straße, wie bei der Schwedischen Erich-Straße, wiederfinden. Ja, es liegt diese allgemeine Bedeutung im Worte selber, denn die erste Sylbe ist die Wurzel, und ist eben jene tief durch

---

28. Bei Eccard. Fr. Or. I. 865. „Werlu Irmin Got, quad Hiltibraht, obana ab heuane, dat du neodane halt, mit sus sippan man dinc ni geleitos.“

29. Nach Reinwald, im Lit. Anz. 1808. Nr. 3. bei Erklärung der Stelle in Anm, 28., wo er überhaupt gegen einen Gott Irmin protestirt, und Irminsul bloß für eine Wegesäule, oder allgemeine Zufluchtssäule hält. Auf ähnliche Weise deutete schon Kranz | Anm. 16 |, dachte dabei aber doch an einen Gott, deßgleichen Spelmann | vergl. Anm. 33 |, du Cange | Anm. 84. | Reinwald aber folgte wohl Somneri dict. Anglo-Sax. v. Waetlinga-straete: nisi quis malit Erming-sul, miserorum columna i. profugium vel asylum.

30. Benson i vocab. Anglo. Sax. Irminsul, publica columna et via. Diese Erklärung kannte auch schon Kranz: Irmensul interpretantur nonnulli statuam publicam.

die ganze Sprache greiffende Ur=Sylbe,[31]) welche das Urſprüngliche, Erſte, Vorderſte (Fürſte, Firſt) ausdrückt, einerlei mit Er, Wehr, (Mann),[31a]) Herr, hehr, Heer, dem Geſchlechtsworte der und der männlichen Endung er; und hievon iſt die Stammſylbe el, in all, ellen (Stärke) ſo wie die Endung el, nur eine andere liſpelnde Ausſprache.[32]) Die Endungen man, min, ming, und ich, ing, ſind ziemlich gleichbedeutende Ableitungsſylben. Irmin, Herman iſt

---

31. Vergl Möſers Osnabrück. Geſch. I. 126., welcher trefflich zeigt, wie die Sylbe ar, er, ır, or, ur, in allen Sprachen das Höchſte und Niedrigſte, Anfang und Ende, Ehre und Schimpf, roth und ſchwarz u. ſ. w. bedeutet. Unſere jetzo tonloſe Vorſylbe er, ver, iſt urſprünglich eins mit dem annoch betonten und dadurch deſſen Selbſtändigkeit ausdrückenden ur, vor, wie noch Ur=gicht [Ver=gicht, Geſtändniß] und Urphede zeigen.

31a. Wehr für Mann, noch in Weſtfalen. Isländ. ver, Mann, firar. Menſchen; Altſächſ. [in der Evangel. Harmonie] firio, firiho Menſch: vom Isl. fiör, Altdeut. verch, Leib, Leben. Offenbar daſſelbe iſt das Lat. vir, Gr. ανηρ. oder αωρ [Schwert, Wehr; wie Degen, Mann, vergl. Anm. 56.], uud Altſkyth. aor, Mann [bei Herodot: aorpata, Mörder, vom Altd. batten, ſchlagen, Isl. bau Mörder]. Auch in allen Tatariſchen Mundarten heißt er, der Man. ſ. Wiener Lit. Zeit. 1815. S. 1090.

32. Auch davon gibt Möſer, I. 131. gerade hieher treffende Beiſpiele: Hellebarte, für Heerbarte, Hellweg für Heerweg, Ital. albergo für Herberge, Span. alfarda für Heerfahrt, Kriegesfuhre. In Anſehung der Endung beweiſet es Höcker und Högel, Schläger und Schlägel [wie Marmor und Marmel, Panther, und Panthel]; wacker und edel. Und unſer Für= und Geſchlechtswort er, der, autet im Wälſchen il, le, vielleicht zwar zunächſt vom Lat. ille, welches aber auch wol daſſelbe iſt, wie das Arab. Geſchlechtswort al, das ebenfalls zugleich ein bedentendes Stammwort iſt, in Alla; Hebr. El, Elohim Griech. Helios; Phönik. helojo, hoch [Goguet, Geſch. der Wiſſenſchft., Hambergers Uberſ. II. 363). Isl. ala, erzeugen nähren; Lat. alere; davon altus, hoch; Isl. auld, Menſchen, Welt, Zeit=alter; unſer alt und Alter; vielleicht auch das Isl. elld, Feuer, wie im Gr. φωσ, Licht und Mann; unſer altes ellen, Stärke, noch in Ellen=bogen (vgl. mein Gloſſ. zur Erneuerung der Nibelungen, unter Elk); Isl. elian, Arbeit; und endlich unſer All, das oft nur noch eine bloße Verſtärkung iſt.

also eine Art von Verstärkung, wie Hinnerman[33]) für Heinrich und Karlman für Karl, und einerlei mit Almin u. beides in Beziehung auf Gesammtheit ist Heerman (German) u. Allman (Almende, Gemeinheit: Allemand). Nachverwandt ist hiemit die Bedeutung des Altsächsischen irmin und Angelsächsischen irming,[34]) für arm, indem das Erste und Allgemeine zugleich auch das Eine, Alleinige, oder Gemeine, Schlechte (Schlichte) ausdrückt; daher das Scythische arima, bei Herodot, in dem Namen der ein-äugigen Arimaspen, unser arm,[35]) und vielleicht das Griechische ερημος ist.

Der Namen Irmin, dessen Beziehung auf eine Gottheit offenbar ist, verstattet dieser also einen weiten Umfang, welchen sie, als Hauptgott, der Sachsen wenigstens, auch ursprünglich wol hatte, und das höchste Wesen, als Schöpfer, Erhalter und Herrn der Welt vorstellte, wie Rudolfs Erklärung der Irminsul andeutet.[36]) Es verhielt sich damit wohl, wie mit den meisten antiken Göttern, welche vor und neben ihrer persönlichen Beschränkung, eine fast alle übrigen umfassende Gottheit enthalten;

---

33. Führt Eckhart (de usu et praestant. studii etymol. in hist. c. 4.) als Schmeichelnamen bei den Bauern an. Noch jetzo wird in der Uckermark dieses man so den Namen angehängt, besonders spielend bei Kindern. Nach Spelman, welcher Er-mun-sul durch Martis columna tutelaris, seu profugii erklärt (Vergl. Anm. 16.) von Er, Mars, ist Mun Sächs. für Mund, Vormund. Dieses Mund ist aber ursprünglich auch eins mit Man, wie im Sinne Mann und Wort, und vielleicht auch wörtlich Schwert und Wort Vergl. Anm. 56.

34. Irmin, nach Reinwald, a. a. O., und erminge, irmed, nach Somner.

35. Wie schon Leibnitz, bei Eckhart (Fr. Or. II. 520.) vermuthete. In der zweiten Sylbe steckt unser spähen (Isl. spia, spotten), Lat. spicere.

36. Vergl. Anm. 16. dieß glauben auch Grupen und Falke.

eben so wie die obersten Nordischen Götter und auch wol andere Deutsche, welche daher mit so verschiedenen antiken Namen belegt wurden.

Schon Eckhart [37]) erkannte eine solche Einheit zwischen Irmin und Erich, nach welchem letzten in alten, besonder Oberdeutschen Büchern der Dienstag Erichs-, Erich-, Eri-, Eren-, Er-tag, [38]) bei Hans Sachs Ehr-tag, und noch gegenwärtig in Oesterreich, Baiern, Schwaben und Schweiz, Erch-tag, auch Prech-tag,

---

37. de usu et praest. stud. etym. c. 4. u. Fr. Or. I. 407. 882. Und aus ihm, Falkenstein, Antiquitatt. Nordgaviae, I. 76. vergl. Anm. 93.

38. Erichs-tag: Datt, de pace publ. I. 7. Schannat, hist. episc. Wormat. p. 289. (Urk. Nürnb. 1501.)

Erich-tag: Duelii excerpta geneal. hist. p. 68. 82. 218. (Oesterr. Urk. 1312. 1385. 1393.; Scheidt, bibl. hist. Götting. I. 231. (Urk. München, 1312.); Wencker, apparat. archivor p. 377. (Urk. Gretz, 1437.); Act. Lind. p. 114. ad a 1170. in Oberlini glossar; Reise Herz. Alberts v. Sachsen im J. 1476., bei Mencken, scriptt. II. 2104.; Unrest, Oesterr. Chron. um 1500. bei Hahn, monum. I. 802. Magiseri thesaur. polyglott. p. 422. „Dies Martis, Graec. Ἀρεωσ ἡμέρα — German. Dinstag, Zinßtag, Erichtag.

Erch-tag: Ludewig, reliq. mss. IV. 220. (Urk. Wien 1514.); Lied vom Schmalkald-Kriege, 1546, bei Seb. Schärtlins von Burtenbach Lebensgeschichte; Dominici H. Postill (Regensb. 1753.)

Eri-tag: altes hds. Calend. der Wiener Bibl. s. Eccardi Fr. Or. I. 882.; Unrests Oesterr. Chron. l. c. p. 598.; Duel. l. c. p. 19. 69. 193. (Oesterr. Urk. 1338. 1339. 1341.) Steyerer, hist. Alberti D. Austr. (Urk. Wien, 1365); Hds. Hist. des Ritters Pontus, S. 29. in Oberlini glossar.

Eren-tag: Urk. des Wiener Hausarchivs nach Jos. Helwigs Zeitrechnung (Wien, 1787. Fol.)

Er-tag: Gudeni cod. dipl. IV. 344. (Urk. Wien, 1459.) Duel. l. c. p. 40. 75, 85. 91. 105. 108. 117. 121. 191. (Oesterr. Urk. 1335. 1345. 1366. 1379. 1389. 1416. 1454. 1459. 1468. 1492.); Lünigs Reichsarchiv. P. spec. Cent. 4. p. 1259.

Anstatt des in Oberlini glossar. aus Muiller. annal. Sax. ad a 1417. angeführten Eri ch-tages, finde ich daselbst Dinstag. Vergl. Anm. 127.

heißt. [39]) Dieser Erich ist also von je an mit dem besonders in Thrakien einheimischen [39a]) Ares, Mars, dessen Tag (dies Martis) er vertritt, verglichen. [40]) Dafür sprach, daß Tacitus den Mars nächst dem Mercur als Gott der Germanen [40a]), und vor dem Mercur und allein besonders als Gott der Hermunduren, Katten und Tenkterer, [40b]) nennt; wie derselbe Mars, laut Mela, der Nervier, und laut Prokopius, der Skandinavier und Franken Hauptgott war, und auch von Gregor von Tours (st. 505.) unter der Franken Götter genannt wird. [40c]) Und so ist von Vielen der Name Eresberg, Irmins Sitz, von den Deutschen Ares abgeleitet worden. [41]) Witekind schon erklärte den Irmin durch den Mars (welcher eine Tochter Harmonia hat), irrig hinzufügend,

---

39. Höfers Oesterr. Wörterbuch; Herwigs Journal für Freunde der Rel. und Lit. (Augsb. 1779.); Zaupfers Baier. und Oberpfälz. Idiotikon; Falkenstein, antiquitatt. Nordgaviae, I. 76. (Erich-tag, in Franken, besonders gegen Baiern hin); Scherzii Glossar. (wonach es noch zu Ulm gebräuchlich); Langs dipl. Blumenlese, in Meusels Geschichtsforscher (Schwaben.) Prechtag soll in Oesterr. und Schweiz gehört und von einer Göttin Precha abgeleitet werden, welche die Kunst Lein zu brechen gelehrt habe. s. Haltaus, Jahrzeitbuch. Der Prehen-, Perich-Perch-tag, welcher oft in alten Oesterr. Urk. (bei Duol. l. c. p. 14., 53. 86. 188.) vorkömmt, ist der Epiphanien-Tag, welcher in Urk. Kaiser Karl IV. 1370 auch der oberste Tag heißt. Schöpflini Alsat. dipl. II. 256. 262. Sant Berchten Tag, in einer Luzerner Urk. 1451. (in Stalders Schweiz. Idiotik) ist St. Bercht holds-Tag.

39a. Homerii Il. XIII. 301. Odyss. VIII. 361.

40. Kranz, s. Anm. 16. Leibnit. script. Brunsv. I. 45. Eccard de usu et praest. stud. etym. c. 4., Fr. Or. I. 407. 882. Spelman (Anm. 33), du Cange et Wachteri glossar. Fürstenberg, monum. Paderborn. p. 106.

40a. Germ. 9.

40b. Ann. XIII. 57. Hist. IV. 64.

40c. Mela II. 1. Procop. b. G. II. Greg. Tur. s. Anm. II.

41. S. die Beilagen.

daß bei den Griechen der Mars **Hermes** geheißen habe. [42]) Gobelinus Persona (st. 1420.) berichtigte ihn, und erklärte dagegen den Irmin wirklich für Hermes [43]); und Andere folgten hierin um so eher, weil, — wie Herodot bei den Thraken einen **Hermes**, Livius bei den Hispaniern und Cäsar bei den Galliern einen Mercurius als obersten Gott fand, [44]) — so auch Tacitus den Mercurius als einen Hauptgott aller Germanen nennt, welchen Rudolf insonderheit den Sachsen, Gregor von Tours, in einer Rede der bekehrenden Chrotild, Chlodwigs Gemahlin, um 500., den Franken, und die Liste der heidnischen Gebräuche zu des Heiligen Bonifacius dritter Synode 742., allen Norddeutschen beilegt. [45]) Gobelinus meint, dieser Hermes-Mercur, welchen die Sachsen **Hermin** oder **Irmyn** genannt, wäre derselbe, welchen die Bewohner des Landes, das die Sachsen eingenommen, so wie die verwandten Longobarden **Wodan** oder **Godan**, den Gutthäter, genannt haben, und wonach in Westfalen noch der Mittwoch (dies Mercurii) **Godens-dag**, in Geldern **Wodens-** oder **Woans-dag** heiße. In Ansehung der Longobarden folgt

---

42. Anm. 22.

43. Anm. 13 Dem folgten: Althamer, Buchelius, Crusius, Camden, Neander, Gosselin, du Cange, Pappus, Barth. Lindenbrog schwankt, deßgleichen Fabricius, zwischen Mars und Hermes. Münster und Crenzheim erwähnen bloß.

44. Herodot. V. 7. Liv. XXVI. 44. Caes. VI. vergl. Anm. 55.

45. Tacit. Germ. 9., dem Rudolf, bei Meginhart, c. 2. nachschreibt (vgl. Anm. 8.) Greg. Tur. s. Anm. 11. Indicul. paganiar. (Eccardi Fr. Or. I. 415. 427.): de sacris **Mercurii** vel Jovis. — de feriis, quae faciunt Jovi et **Mercurio**. Vergl. Anm. 11. Daß hier wirklich Wodan, Odin gemeint ist, s. Anm. 58.

46. Cosmodr. VI. 38. vgl. II. 4.

Gobelinus dem Longobarden Paul Warnefrieds Sohn, Karls des Großen Zeitgenossen, welcher, wie Tacitus, den Mercur zum Gott aller Germanen macht, der bei ihnen Wodan oder mit Anfügung eines Buchstaben Godan (also wohl Gwodan) geheißen, und besonders von den Longobarden verehrt worden. [47]) Ebenselber läßt auch Galfried von Monmouth, um 1140., den Hengist um 450 sagen, daß er mit seinen Sachsen vor allen den Mercur verehre, welcher Wodan, so wie nach ihm der vierte Wochentag Wodemsati heiße. [48]) Früher als alle drei, obwohl von einer späteren Geschichte, erzählt Jonas, Mönch von Bobbio, zu Anfang des 7ten Jahrhunderts, im Leben des heiligen Columbanus, der dort 614. starb, daß dieser, als die Schwaben bei Bregenz ihren Wodan, den andere Mercurius nennen, opfern wollen, den Götzendienst zerstört habe. [49]) Diese Deutung des Mercurius, durch Wodan, Godan, Odin, dessen anderweitige Nordische und Sächsische Zeugnisse nicht hieher gehören, ist so allgemein geworden, daß sein Tag im Altdeutschen Godenstag und der Gute Tag [49a]), und noch jetzo in Schweden und Dänemark Onsdag, in England Wednesday, in den Niederlanden Woensdag, und in Westfalen Gohnsdag [50]), heißt. Auch hat diese Deutung darin ihren guten Grund, daß der

---

47. de gest. Longob. I. 8. 9. Ihm schreibt auch nach Fredegar. epit. hist. Franc. c. 65.

48. Hist. Brit. I. 5. Wodnes - doeg bei Somner.

49. Anm. II.

49a. Godenstag, in der Kölner Kronik (1499.), S. 288. Der Gute Tag: in Urk. 1334. Altkilch (Schöpflini Alsat. dipl. II. 180.); 1359., Bregenz (Act. Lindav. I. 670.); Loufenberg, 1375. bei Hergott, geneal. dipl, Habsb. III. 730., welcher bemerkt, daß in Schwaben und Schweiz der Montag so genannt werde, was aber Scherz, im Glossar., mit Recht bezweifelt.

50. Strodtmanns Osnabrück. Idiotik.

Nordische Odin wenigstens, als Erfinder der Runen und Lieder, als Bildner und Lehrer des Volkes, gar wohl dem Hermes-Mercurius, und dem Aegyptischen Hermes-Thot entspricht, mit welchem Odin auch die Dreiheit gemein hat: so wie die Irmins-Säulen auch an die uralten Aegyptischen Hermes-Säulen erinnern, welche in Schrift und Bildern die älteste Weisheit, Sternkunde und Geschichte bewahrten. [50a] Auf ähnliche Weise hat Leibnitz [51] schon den Thuisco, oder Thuisto, den erdentsprossenen Stammvater der Germanen bei Tacitus [52], vereinigt mit dem Dis, (Genit. Ditis) dem Stammvater der Gallier (wodurch Cäsar ihren Mercur zu erklären scheint [53]), eins mit dem Teutates der Gallier, dem, nach Lucanus, Menschenopfer gebracht wurden [54]), wie dem Mercur der Gallier und Germanen nach Cäsar, Tacitus und Rudolf, und dem Wodan zu Upsala, nach Adam von Bremen; welchen Teutates-Mercur Livius auch bei den Hispaniern fand [55]); und weiter geht diese Gleichung zu dem Aegyptischen und Punischen Theut, Taut, welchen die Alten Hermes und Mercur nannten [56]). Ja, dieser Thuisco ist auch in der Sprache, vermittelst des Gothischen Thiuth, gut, einerlei mit Othin, Godan, Wodan, welcher in den Geschlechtslisten der von ihm abstammenden Angelsächsischen Könige, bei Mennius, um 620. noch einen Vater Geata, oder Eata, hatte [57]), und in der Abschwörungsformel des Heidenthums um 742. auch der Sachsen Ote genannt

---

50a. s. die Beilagen.

51. Script. Brunsv. I. 8. Nach ihm Eckhardt, de usu et praest. etym. l. 4.

52. Germ. 2.

53. B. G. VI.

54. Phars. I. 443. nach ihm Lactant. I. 21.

55. 56. 57. s. die Beilagen.

wird [58]), bei diesen dann auch Goden hieß (in Godens, Goens=dag), und vielleicht mit dem obigen Thiodute, Jodute, verwandt ist. — So löst auch dieser Name sich wieder in eine allgemeine Bedeutung auf, und die Wurzel des Wortes, welches in mancherlei Gestalt Väter, Mutter, Kind, Verwandter, Geschlecht, Volk, Richter, Priester bedeutet, und tief durch alle Sprache, Götter=Sage und Geschichte treibt, ist noch sehr kenntlich in unserem Gut und Gott. [59]) — Sonst wird Odin aber auch, zugleich als Kriegesgott, was er im Norden insonderheit ist, wohl Mars genannt, z. B. von einem Ungenannten, im Leben des Heil. Columban, der Wuotant [60]), den Jonas Mercur nannte [61]), und von Adam von Bremen der Wodan zu Upsala, dessen gewappnetes Bild den obgedachten Bildern des Irmin und Thiodute ähnlich war. [62]) Eben so erscheint umgekehrt Thor, welcher als Donnergott immer Jupiter (tonans) genannt wird [63]) — daher noch Isländ. Schwed. und Dän. Thors-dag, Engl. Thurs-day, Donnerstag für dies Jovis — zugleich auch wieder (zwar neben ihm noch Tyr) als Mars, und nach ihm heißt im dänischen der März (Martius) noch Tor=maaned. — Alles dieses bestätigt nur die ursprüngliche Verwandschaft und Allgemeinheit aller einzelnen Götter, besonders bei den Germanen, wo in wenigen Hauptgestalten die Stärke und der Sieg überall hervortreten; so daß auch Tacitus noch einen Herkules bei ihnen fand, von dessen Verwandtschaft mit Irmin, Erich schon oben geredet ist. [64])

Irmin, Erich erscheint also auch zunächst wohl als Kriegsgott, jedoch ist die wirkliche Verwandtschaft mit Her=

---

58. 59. s. die Beilagen.

60. Anm. 11. 61. Anm. 41. 62. Anm. 7. 63. Anm. 58. 64. Anm. 19. 20. 20a.

mes keineswegs aufzugeben. Offenbar ist solche zwischen diesem Hermes und dem Nordischen Götterboten und Seelenführer Herm-odur, Odins Sohn; und höchst wahrscheinlich ist Hermes nicht bloß Griechische Deutung des Aegyptischen Thoth (Theut-Odin), sondern auch schon ein Aegyptischer Name desselben, welcher in mehreren zum Theil auch mythischen Königsnamen Chermes, Armais wiederkehrt, und in naher Beziehung auf diesen Gott wirklich Arimon lautet. [64a]) Leibnitz vermuthete sodann auch Einheit Irmins mit dem bösen Ariman der Perser, durch die freilich nicht ausreichende geschichtliche Erklärung, daß Irmin, ein alter Keltisch-Skythischer König, gegen den morgenländischen König Ormisda gekrieget habe. [65]) Nicht übel will Eckhart in der Nachricht Lucians, daß der Herakles der Kelten Oymion geheißen habe, Ormion lesen, und ihn auf Irmin deuten. Dieses stimmte mit unserer obigen Deutung des Herkules bei Tacitus; obgleich Witekind diesen, als Sonnengott, vom Irmin unterscheidet. [67]) Näher leitet Leibnitz [68]) von Irmin, Hermin, als dem Sohne des Mamius, die Herminones bei Tacitus, und hievon die Hermunduri und Germani selber ab; wie die Deutschen von des Mamius Vater Thuisko.

Wohl enthält Irmin eine alte Heldenvergötterung, wie solche in alle Mythologie (wie die Geschichte in das Epos), und hatte gewiß auch eine politische Bedeutung, indem Irminsul besonders eine Sächsische Stammgottheit [68a]) und mit ihrem Dienst öffentliche Dinge, Volks- und Gerichts-

---

64a. Anm. 56. 65. Script. Brunsv. I. 8. 66. de praest etym. c. 4. 67. Anm. 27. 68. l. c. und vor ihm schon Aventin annal. Boior. l. IV. p. 319. vgl. auch Anm. 31a. 33. 56.

68a. Dafür hält sie auch Möser, schon wegen der vielen davon abgeleiteten Namen. Osnabr. Gesch. I. 102.

versammlungen verbunden gewesen scheinen. Was Meibom von diesem Dienste aus alten Ueberlieferungen der Einwohner und handschriftlichen Bruchstücken erzählt [69]), daß viele Priester beides Geschlechtes im Tempel gedient, geopfert und geweissagt, beim Kriege das Bild des Gottes von der Säule genommen und in die Schlacht getragen, und die Gefangenen, so wie die eigenen Feigen gegeißelt und geopfert haben, — ist freilich eben so unsicher, als das Lied von einem also geopferten Sächsischen Königssohne, das vermuthlich Goldast erdichtet hat; und als die Annahme, mit Letzner, daß diese in politische Dinge so stark eingreifenden Priester die 16 Richter des freien, auf dem Königsstuhle gehegten Feldgerichts über 72 Höfe umher erwählt haben, welches durch Ludwig den Frommen von Marsberg mit der an die Stelle jenes Priester-Collegiums getretenen Probstei dem Stift Corbey übertragen und von Heinrich dem Löwen, Mißbrauchs wegen, aufgehoben worden, und dessen Gerichtsbrauch mit seinen Sprüchen und Reimen Letzner ausführlich beschreibt, sich auf Lieder der Pflugjungen um Pfingsten berufend. Eben so unbegründet ist die Meinung, daß Karl der Große bei seinem Aufenthalte zu Marsberg im Winter 816. das Vehmgericht gestiftet habe. [70]) Auch klingt es wohl recht schön, was Aventin [70a]) von der Verehrung Irmins berichtet, daß an gewissen Festtagen gewappnete Männer rings um die Bildsäule geritten, zuweilen abgestiegen und knieend um

69. Irm c. 4. „partim ex incolarum quasi per manus traditis relationibus, partim ex veterum schedarum fragmentis.“ Zur allgemeinen Bestätigung solcher Gewalt der Priester wurden Strabo's und Tacitus (Germ. 7.) ähnliche Nachrichten von den Keltischen und Germanischen Priestern angeführt.

70. Meibom. Irm. c. 12. ohne Angabe der Quellen.

70a Annal. Boior. I. c.

Beistand im Kriege gebetet haben: aber der Beweis fehlet. Indessen soll damit nicht geläugnet werden, daß in diesen Ueberlieferungen und Vorstellungen etwas Wahrhaftes liege.

Sicherer stammen zunächst von dem Gott Irmin die vielen, zum Theil noch üblichen, alten Namen Irmin, Arminius, Hermann, Irmina, Hermine, Ermenrich, Ermenfrid, Irnfrit, Irmengard, und andere [70b]. Einige haben zwar gemeint, daß dieser Gott Irmin ursprünglich der berühmte Cherusker-Fürst Arminius gewesen, und die Irmins-Säule besonders das Andenken seines Sieges über den Varus in den Teutobergen geheiligt habe [71]; aber dieß ist fast eben so unwahrscheinlich, als die Meinung, daß Irminsul eigentlich eine Säule des Germanicus gewesen, welche ihm die Römer nach dem Siege über Arminius auf den Teuto-Bergen errichtet haben [71a]; weder die eine noch die andere Sieges-Säule wäre wohl bei dem abwechselnden Kriegesglücke er Römer und Germanen in diesen Gegenden ungestört geblieben, und am wenigsten die letzte von den Besiegten vergöttert worden. Und Irmins dargelegte Einheit mit Erich und ganze übrige Verwandschaft zeugt von einer uralten Gott-

---

70b Noch andere s. bei Melbom. Irm. c. b. vgl. Anm. 68 a.

71. Spalatin, Reineccius, Albinus, Andr. Wedel, Dresser, Spangenberg, Entzel, Tileman Frisius, Lampadius, Fr. Lindenbrog, Hachenberg, Schadius, Arnkiel, Bertot, Vossius (de idolatr. I. 32.), Piderit (Chron. Lips. II. p. 20.), Gerhard von Maestricht, Behrens, Schöpflin, Weisse, Mascou, Bünau, Mainders, Falkenstein, Schütze (Schutzschr. I. 36.)

71 a. Falke, a. a. O. §. 13. hat diese Meinung schon gut widerlegt. Daß dem Germanicus von den Römern zwar unzählige Säulen gewidmet worden, sagt Tacit. Ann. II., aber schwerlich konnte hier eine davon bestehen, noch weniger ein Gott der Besiegten daraus werden. Auch nahm die Schlacht zwischen Germanicus und Arminius, worin die Römer sich den Sieg zuschreiben unweit der Teutoberge, wo Varus wirklich geschlagen wurde, nur ihren Anfang.

heit. Noch mehr zeugt davon sein Sitz am Sternenhimmel, worin die ältere Naturvergötterung noch merkwürdig ausgedrückt ist.

Cäsar schon bemerkte bei den Germanen die Verehrung der Sonne, des Mondes und des Feuers; und Witekind sagt von den Sachsen, daß ihr Herkules die Sonne vorgestellt habe: wie der einäugige Odin (das Auge des Osiris) im Norden neben Sol zugleich Sinnbild der Sonne war. [71b] So hatte nun auch noch zu Konrads von Lichtenau Zeit (st. 1240.) die leuchtende Straße am Sternenhimmel den alten Namen Irings=Straße [72]. Die von den Griechen und Römern entlehnte Milchstraße bietet nur darin eine Beziehung dar, daß ihr Name bekanntlich durch den Herkules veranlaßt worden; womit vielleicht zusammenhängt, daß nach einem andern Glauben, die Seelen der Heroen darin aufgenommen wurden: so wie selbst die Nordamerikanischen Wilden sie den Weg der Seelen nennen [72*]. Die Vorstellung einer Straße wenigstens liegt auch in dem Mythus, daß sie die Spur von Phaetons aus der Bahn gewichener und den Himmel entzündender Fahrt mit dem Sonnenwagen zeige. [72a] Dieselbe Vorstellung enthält zugleich die Milch-Straße [72b], auf welcher die Götter zu Jupiters Pal-

---

71 b. Vgl. die Edda=Lieder von den Nibelungen. VII. 11. IX. 15. 16.

72. Chron. Ursperg. (bis 1229.) p. 148. edit. Argent. 1609.: famam in tantum praevaluisse, ut lacteus coeli circulus Iringis nomine, Iringes-straza usque in praesens sit vocatus.

72* Moeurs des sauvages, I. 406. vgl. Anm. 103 a

72 a Diese antiken Mythen finden sich häufig bei den Dichtern und Mythologen, und alle drei beisammen in Manilii Astronom. I. p. 22.-25. (edit. Jos. Scaliger. Lutet. 1579, 8.) Ueber die Milchstraße als Wohnort der Heroen, vgl. Macrob. in Cicer. somn. Scipionis u. Philopon. in Aristot. Meteor. I. die Beziehung auf Phaäton war, nach Aristoteles, Meinung der Pythagoräer. vgl. Anm. 103 a.

72 b. Griechisch γαλαξίας, τῦγάλακτος κύκλος. Lat. meist circulus, orbis lacteus; auch via lactea, s. folg. Anm.

raſt wandeln, [72c]) und welche im Mittelalter auch blos die Straße genannt wurde [72d]). Bei vielen andern Völkern heißt ſie die große Straße. [72e]) Bei den Aegyptern war die Milchſtraße das Thor der 28 Häuſer des Mondes, und hieß der Stroh= oder Spreu=Weg, davon, daß Typhon die ihm von der fliehenden Iſis entgegen geworfene Garbe am Himmel zerſtreute: welche Benennung von den Arabern, Syrern, Hebräern und andern Morgenländern angenommen, und zu Kirchers Zeit, um 1650 noch bei den Aethiopen gebräuchlich war. [72f]) Von unſerer alten Irings=Straße aber ſagt Witekind, welchen Konrad an dieſer Stelle ausſchreibt, ſie wäre nach einem Helden Hiring benannt; und wie Spätere den Gott Irmin von dem Helden Arminius ableiten, ſo iſt ihm dieſer Hiring der berühmte Thüringſche Held dieſes Namens, [73]) und er erkennt nicht die unzweifliche Einheit mit dem kurz

---

72c. Ovid. Est via sublimis coelo manifesta sereno,
Lactea nomen habet, candore notabilis ipso:
Hâc iter est superis ad magni regna Tonantis
Regalemque domum etc.

72d. Papias (ein Lombarde, um 1050.) glossar. in Carpentarii supplem. zu du Cange: Galathea, lactea quaedam coeli zona alba hoc nomine dicitur, quae vulgo strata nominatur.

72e. Hyde, comment. in tabb. Ulugh-Begh, p. 23. bei den Chineſen heißt ſie Tien-ho, der himmliſche Fluß. Goguet, Geſch. der Wiſſenſch. (überſ. v. Hamberger, 1760.) II. 349.

72f. Kircherii Oedip, Aegypt. I. 2. p. 241. Koptiſch pi-moit itepitoh, v. pi-moit, via, und pi-toh, stramen s. palea; pi und ite iſt der Koptiſche Artikel. Arabiſch, bei dem Vf. der Scala u. Abenragel: Almagiret, fluxus s. tractus ex sparsa palea. Mor Isaac, philosophia Syriaca: Schebil Tabne, semita straminis. Hebräiſch Netib Teben

Und von einem Abyſſiniſchen Prieſter hörte Kircher zu Rom, daß die Aethiopen die Milchſtraße noch Chasara thamangada, via straminis, nannten.

73. I. p. 643. Mirari tamen non possumus, in tantum famam praevaluisse ut Hiringi nomine, quem ita vocitant, lacteus coeli circulus usque in praesens sit notatus.

vorher von ihm genannten Sächsischen Gott Hirmin.[74] Dieser Hiring und sein Herr, der Thüringer-König Erminfrid, um 531, deren merkwürdige Geschichte Witekind sagenmäßig erzählt[75], sind allerdings wohl gemeint unter dem Thüringer-Fürsten Irnfrit und dem dänischen Markgrafen Irinch, die im Nibelungen-Liede für Etzeln gegen die Burgunden fechten, obgleich sonst eben nur die Namen stimmen. Und da ist es nun nicht unwahrscheinlich, daß der Altnordische Bearbeiter dieser Sagen in der Wilkina- und Niflunga-Saga,[76] eine ähnliche Verwechselung, wie Witekind gemacht hat. Er läßt bekanntlich die große Nibelungen-Schlacht zu Susat, d. i. Soest in Westfalen, vorgehen, und hier sagt er, daß die Wand, an welcher Hagen den Iring mit dem Speere durchstochen habe, so daß dieser hinein gefahren und stecken geblieben, noch Irings-Wand heiße. In der Urschrift lautet es Irungs-veggar,[77] und veggr heißt die Wand, zum Unterschiede von vegr, Weg: aber es hat hier wohl der Nordische Erzähler die alte Irings-Straße oder den Irings-Weg auf diesen Helden übertragen und aus Mißverstand eine Wand daraus gemacht, die Niederdeutsche

74. Anm. 27.

75. Dies bemerkten schon Leibnitz (Scriptt. Brunsv. I. 72.) und Eckhart (Fr. Or. I. 56.), ihn aus Venant. Fortunat. Gregor. Turon. u. Procop. berichtigend. Der Huga, den Witekind zu Dietrichs Vater, (das war eigentlich Chlodwig) und Herminfrieds Schwiegervater (eigentlich der Ostgothische Dietrich von Bern) macht, erinnert an Hug-Dietrich; und Bothe nennt bei dieser Geschichte den Dietrich wirklich auch Hugo-Dyderick. Witekind sagt auch selber, dicht vor der obigen Stelle: si qua fides his dictis adhibeatur, penes lectorem est; und früher: qui autem finis hujus regis sequutus sit, quia memorabilis fama est, prodere non negligo. Vergl. Anm. 27.

76. In meiner Uebersetzung Bd. 3. Kap. 360.

77. oc thessi Steinveggurheitir Irungs veggur enn i dag.

und örtliche Sage, drr er folgte, veranlaßte ihn jedoch wohl schon dazu, da er so bestimmt dieses Denkmal als damals, im 13. Jahrh., noch vorhanden bezeichnet. Späterhin scheint diese alte Benennung der Milchstraße überhaupt verdunkelt, und die Beziehung darauf in Bothe's Sassen-Kronik, im 15ten Jahrh., rührt ohne Zweifel aus Witekind her, wie eingeständlich die Irungs-Straße in Spangenbergs Sächsischer Chronik, im 16. Jahrhundert; und beide deuten Witekinds Worte so, als wenn der Name daher rühre, daß Iring sich, nachdem er seinen Herrn und den Frankenkönig Dietrich getödtet, mit dem Schwert einen Weg bahnt und entkömmt: was auch wirklich gemeint scheint.[78]) Leibnitz berichtigte Witekinds Angabe durch eine nicht annehmbare Ableitung von here (Himmel) und ring, als wenn die Milchstraße kurzweg Hiring, Iring, und nicht Irings-Straße, -Weg, geheißen hätte.[79])

Dagegen ist der Angelsächsische Iringes-veg, den Somner[80]) zwar blos durch ebenen Weg erklärt) wol ursprünglich dasselbe und einerlei mit der Ermin-streat,

---

78. Witech. 1. c. viamque ferro faciens discessit. Bothe: „Vnd yrungh de entsettede sick mit dem swerde vnd kamwech. daraff het dat de wytte stryme an dem hemel." Spangenbergs Mansfeld Chron. (Eisleb. 1572.) Kap 56. „Und daher, daß er mit seinem Durchschlagen also eine große Gasse gemachet, soll der weiße Cirkel am Himmel, so die Gelehrten viam Lacteam nennen, die Irunges-Straße hernach sein geheißen worden. Witikindus ein Mönch zu Corbey, so diese Historiam geschrieben, zweiffelt selbs an diesem letzten Stücke."

79. Scriptt. Brunsv. I. 74. — Otfried, V. 17. v. 56. bei der Himmelfahrt, sagt: Christus fuhr über die 12 Zeichen (des Thierkreises) „in themo unhalden ringe.„ die Wiener und Vatikanische Hdss. und Flacius lesen ù àhalden. Schilter übersetzt: in empyreo orbe, wogegen Scherz richtig bemerkt, daß hald, strie, jäh (daher noch Halde, Berglehne, in der Schweiz) bedeute, und denkt an einen Himmelskreis, etwa den vorgedachten Thierkreis. Stade übersetzt: in dem hohen Kreise. Die Stelle bleibt immer noch dunkel, und es frägt sich, ob nicht die Milchstraße gemeint ist. Vgl. Anm. III.

80. Dictionar. Anglo-Sax. Iringes weg, via secta, a shire-way.

Erming-street, Erminge-strete, welche in den Gesetzen Eduards des Bekenners, um 1042., und Wilhelms des Eroberers, um 1066. und in einem altenglischen Gedichte Roberts von Glocester; eine der vier, vermuthlich von den Römern herrührenden Königs-Straßen,[81]) und zwar die von Süden nach Norden ist, auf welchen der Königsfriede Jedermann Sicherheit gewährte, und begangene Verbrechen nur vom Könige selber gerichtet werden konnten. Robert fügt hinzu, daß der weise König Belix diese vier Straßen gemacht habe.[82]) Spelman erwähnt bei der Irminsul der altenglischen Krieges-Straße Ermund-Streat, welche er in derselben Art wie jene[83]) durch via Martis immunis erklärt, und die ehemals große Freiheiten hatte. Dieß ist doch wohl die auch von ihm, zwar ohne diese Deutung, aufgeführte Erming street, welche Somner auch mit Spelman, durch Herman-strete, Krieges-Straße, oder aber Straße der Armen und Schuldigen, die darauf sicher waren, erklärt. Camden dagegen, mit Joh.

81. Diese vier cheminii regales heißen in Legg. Edw. Conf. C. 12. 13. Watling- oder Werlam-streat, Ikenild-streat, Fosse u. Ermin-streat, zwei geben in der Länge und zwei in der Breite. In Legg. Wilh. Rothi §. 30. wird die zweite ausgelassen. Robert von Glocester, nach einer Bodlei'schen Hdsch. bei Dugdale, antiq. Warwic. p. 6. From the south into the North takit Ermingestrete. Guil. Camdeni Britannia (Lond. 1587. 8.) p. 30. Historici nostri, in hoc procul dubio falsi, quatuor tantum huiusmodi vias (Consulares, Praetorias, militares et publicas Romanorum) fuisse volunt, quarum primam Watlingstreat et Werlamstreat, quod per Verolamium duxerit, alteram Ikenildstreat, quod ab Icenis initium habuerit tertiam Fosse, quod fossa, ut putant, utrinque munita fuerit, et quartam Erminstreat barbaro vocabulo appellitant. Creditum est Mulmutium, nescio quem, multis ante Christum natum saeculis, has fecisse, sed tantum abest, ut ego fidem adhibeam, ut confidenter dixerim; Romanos paulatim substruxisse. Vergl. du Cange, Spelman u. Somner, welcher noch Lambardi itinerar: p. 267. anführt.

82. du Cange verweiset hierbei noch auf Galfried. Monumet. I. 18. wo ich aber nichts hieher Gehöriges finde.

83. Anm. 33.

Opsopaeus, und nach ihm du Cange, deuten sie durch Straße des Hermes, als Wegegottes [84]), wie Irminsul durch Hermes-Säule. Die Beziehung der Irmin-street auf Irmin, nahmen auch Leibnitz und Eckhart an, [84a]) welcher letzte meinte, die Angelsachsen hätten diese von den Römern erbaute Straße, ihrer Trefflichkeit wegen, für ein Werk Irmins gehalten.

Auffallend ähnlich mit dieser Englischen Erming-Straße, ist die Schwedische Eriks-gata, d. i. Erichs-Gasse, Straße, auf welcher, nach Schwedischen Gesetzen des 13ten Jahrhunderts, die Könige nach ihrer Wahl, von Westen gen Osten, durch das Reich fuhren, die Huldigung anzunehmen, und die Landesfreiheiten zu beschwören. [85]) Hienach nannte noch Gustav Wasa eine Fahrt durch alle Provinzen des unruhigen Reichs, seine Erichs-Gasse [86]) und noch jetzo heißt so eine Reise der Könige durch das Reich. [87]) Die Ableitung Ihre's [88]) u. a. von Riks-gata Reichs-Straße ist gezwungen, und bei allen hier obwalten-

---

84. Camden fügte in der dritten Ausgabe der Britannia (Francof. 1590. 8.) in den, Anm. 81. angeführten Stellen folgendes hinzu: et quartam Erminstreat Germanico vocabulo appellitant, a Mercurio (ut author est mihi vir eruditiss. I. Obsopaeus) quem sub nomine Irmunsull, id est, Mercurii columna, Germani maiores nostri coluerunt. Illum autem viis praefuisse ἐνόδιο nomen apud Graecos satis innuet, ejusque statuae Hermae dictae olim ubique per vias dispositae fuerunt. Creditum est etc. Du Cange bemerkt den Beinamen ἐνόδιος.

84a. Scriptt. Brunsv. I. 9. Franc. Or. I. 882.

85. Uplands-Lag, v. J. 1295. vgl. Rühs Schwed. Gesch. I. 250. 252.

86. Archenholz, Gesch. Gustavs Wasa, I. 331. „welches er nannte seine Erichsgasse reiten."

87. Möllers Schwed.-deut. Wörterb.

88: Glossar. Svio-Goth. I. 407. Die erste Sylbe in Erik soll al, all, oder ae, ja, sein, wie in aetid, allezeit: also Reise durch das ganze Reich. Wie gezwungen dies ist, hat schon Rühs, I. 253. bemerkt. Nicht minder ist solches die ältere Erklärung durch a, ae, in, die keine Analogie hat.

den Beziehungen unzureichend. Nicht minder ist dieses bei Rühs [89]) die Ableitung von dem Schwedischen König Erich 9., dem Heiligen (st. 1160.), obgleich nach diesem mehrere heilsame Einrichtungen, z. B. das Gesetz [90]), benannt sein soll, und eine alte Handschrift ausdrücklich anführt, daß er durch das ganze Reich gefahren sei, um sein Volk zu besuchen. [91]) Vielleicht bezieht sich auf ihn der Titel eines Buches von 1707. 8. „Reise auf St. Ehrichsstraße“, [92]) welches ein Erbauungsbuch scheint. In der allgemeineren Bedeutung findet sich dieser Ausdruck zuletzt bei Musäus, wo Rübezahl nach manchem Spuck auf der Erde, wieder seine Ehrichs-straße durch die Unterwelt zieht. [93]) Vielleicht hat sich auch in Deutschland, wie in Schweden dieser alte Ausdruck sprüchwörtlich erhalten, wie der Erich-tag.

Auf denselben heidnischen Ursprung weiset auch zurück, daß in Dänemark noch gegenwärtig der Teufel gamel Erich,

---

89. I. 252.

90. St. Eriks Lag. s. Wilde Sveriges Beskrefne L[illegible]gars Grund ꝛc. (Stockh. 1736. 4.) S. 66. und Lagerbring, Svea Rikes Hist. II. 159.

91. Lagerbring, II. 154. hat diese Stelle aus einer alten Pergament-Handschrift: „Sidhan for han om alt sit Ricke, ock sökte sit folk ock foor fram aat rättom Konungslikan wägh.“ wobei er bemerkt, daß dieses die erste deutliche Stelle über die Eriksgata der Könige sei.

92. Er wird aus einem alten Katalog angeführt von H. ſt. r. im Lit. Anz. 1801. No. 83. vgl. Anm. 107.

93. Volksmährchen der Deutschen, Bd. I. Die erste Legende vom Rübezahl, gleich anfangs: "dieser Jagden müde zog er wieder seine Erichsstraße durch die Regionen der Unterwelt, und weilte da Jahrhunderte, bis ꝛc." Diese Stelle veranlaßte, auf die Anfrage im Lit. Anz. (Anm. 92.) mancherlei Erläuterungen, ebd durch Gr Emmerich, aus der Schwedischen Eri s-, Riks-gata, wiederholt im Allg. Anz. der Deutschen 1812. No. 217., auf Veranlassung, daß Büttner ebd. Falkensteins, aus Ekhart entnommene Erklärung des Erich-tags (Anm. 37.) beibringt. Zusatz zu beiden, aus Wachter und Archenholz (Anm 86.) ebd. No 298. Endlich Heinze (Iduna, 1812. Anz No. 16.) erinnerte dabei an die Irungs-Straße bei Spangenberg (Anm. 78.)

alter Erich, heißt, [94]) wonach denn auch wohl in Holbergs Lustspiel „Jeppe paa Bierget“ eine Karbatsche, Meister Erich genannt und personifizirt wird. [95]) Unter den dänischen Königen dieses Namens werden schon Erich 1. und 2., der alte und der jüngere, um 840 u. 854 Christen: der erste förderte sogar durch den H. Ansgarius das Christenthum sehr eifrig, und der andere zerstörte anfangs zwar die christlichen Altäre, ward dann aber durch den H. Ansgarius auch bekehrt [96]): diese könnten also nicht gemeint sein. Eher gehört hieher, was Rembert im Leben seines Vorgängers des Heiligen Ansgarius erzählt, daß, als die Schweden zum Christenthum bekehrt wurden, um 853., ein Altgläubiger ihnen verkündigte: wenn sie noch mehrere Götter begehrten, so wollten die alten Götter ihren ehemaligen König Erich als Gott aufnehmen [97]); auf welche Stelle sich Adam von Bremen bezieht, bei der Bemerkung, daß die Schweden auch Helden und Könige vergöttert haben. [98]) Hier scheint zwar wirk-

---

94. Wie mich Prof. Steffens aus Norwegen und Hr. Pingel aus Dänemark versichern.

95. Holbergs udvalgte Skrifter, I. 258. „Mester Erich (saa kalder jeg Karbassen) — har du Lyst at tale Mester-Erich end eengang? „da skal Mester Erich dandse Polskdands paa din Ryg.“

96 Suhms dänische Gesch Bd. 2.

97. c. 23. bei Lindenbrog, scriptt. septentr. ed. Fabric. II. 68. Porro si etiam plures Deos habere desideratis, et vobis non sufficimus, Ericum quondam vestrum nos unanimes in Collegium ascissimus, ut sit unus de numero Deorum. In Lambecii not. dazu, p. 135. steht: Ericum quondam Regem vestrum; wird dieß als ein Beispiel der Königsvergötterung ausgezeichnet Ebenso in Bartholini antiq. Dan. p. 214., welcher auch die letzte Lesart hat.

98. In Verfolg der, Anm. 71., angeführten Stelle: Colunt et Deos ex hominibus factos, quos pro ingentibus factis immortalitate donant, sicut in vita Sancti Ansgarii legitur Hericus Rex fecisse. Daß diese Stelle nicht Remberts Sinn ausdrücke, bemerkte schon Mabillon, Acta Bened. Saec. 4. P. 2. p. 100.; und Bartholin. Antiq. Dan. p. 215. berichtigte sie aus einer Kopenh. Hdsch. durch die Lesart Hericum Regem.

lich ein Schwedischer König gemeint, aber doch offenbar auch nur ein heidnischer, und etwa Erich, Ragnar Lodbroks Enkel (st. 804.), auch der Upsalische genannt, dessen Geschichte dunkel ist, und von dem man glaubt (vermuthlich wegen dieses Beinamens), daß er dem Götzendienst sehr zugethan gewesen. [99]) Der bekanntere Erich 6., benannt der Sieghafte, der letzte heidnische König, starb erst um 993. [100]), also lange nach Ansgar und Rembert.

Ein anderer alter Name für die Milchstraße ist St. Jacobsstraße. Dieser findet sich schon bei Johannes von Genua im 13ten Jahrhundert [101]), dann im 15ten und 16. Jahrh. in einem deutsch-lateinischen Wörterbuche, [102]) und in Josua Maalers Wörterbuch. [103]) Diese wohl aus dem Süden herstammende Benennung ist der Anfang zu einer christlichen Himmelskugel, dergleichen im 17. Jahrh. Hieremias Drexel, Julius Schiller und Johannes Bayer ausgeführt, obgleich sie diesen ihnen wohl bekannten Namen der Milchstraße nicht beibehalten, sondern die antike Heroen-Straße in die Straße aller Seeligen verwandelt haben. [103a]) Zu solchen ältern Anfängen einer christlichen

---

99. Landnama, p. 100. Torfaei series regg. Danic. p. 367. 369. Torfaeana, p. 185. die Geschlechtslisten vor Biörners Kämpa Dater, S. 6. I. F. Neitker, disquis. chronol. de Erico Upsaliensi rege Sveciae. Ups. 1800. Rühs, I. 84.

100. Torfaeus, l. c. Rühs, I. 24.

101. Catholicon (Mogunt. 1460. Fol.): Galaxias – lacteus circulus, qui vulgo dicitur via sancti iacobi. vgl. Anm. 103a.

102. gedr. zu Nürnberg 1482. s. Frisch, Teut.-lat. Wörterb.

103. Dictionar. Germanico-Lat. Tiguri, 1561. „S. Jacobsstraaß. Lacteus circulus."

103a. Hieremiae Drexelii zodiacus Christianus, ist aufgenommen in Julii Schilleri et Joannis Bayeri coelum stellatum Christianum (August. Vindel. 1626. Fol. mit Bildern von Mathias Kager). In praef. p. 17. sagt Schiller (der das Werk nach Bayers Tode allein vollendete,) er habe diese Antike Semita Heroum (Anm. 72a.) aus Eingebung des J. Bapt. Cysatus, Prof. zu Ingolstadt, also getauft; und am Rande steht: via

Himmelskugel gehört auch, daß bei Maaler der Gürtel des Orion, welcher in der Nordischen Mythologie der Spinnrocken der Frigga ist, [103b] St. Jacobs-Stab oder die Heiligen drei Könige genannt wird [104]: welche Namen, z. B. hier in Schlesien, noch gebräuchlich sind. [105]) Diese besondere Verherrlichung St. Jacobs ist wohl von Spanien ausgegangen, zu dessen Apostel und Schutzpatron er gemacht wurde [105a]), und der um so eher den heidnischen Gott vertreten konnte, als er, nach der Legende, selber in mehrern Schlachten für die Spanier focht, gegen die Mauren, auf weißem Rosse in leuchtender Rüstung mit Banner und Schwert und weiße Ritterschaaren mit ihm, [105b])

Beatorum omnium, Via Lactea. Eam Germani viam S. Jacobi, sive ad S. Jacobum Compostell. nominare consueverunt. S. Jacobs Straß. — Denselben Namen bemerkte Goguet (Gesch. der Wissensch., übers. v Hamberger, II. 349.) bei den französischen Bauern. Vielleicht ist schon etwas Aehnliches gemeint, wenn Benzo Albens. de reb. Imp. Heinrici 5. (Ludewig reliq. mss. IX. 396.) von Heinrichs Tode sagt; deserens nostrae peregrinationis coenum translatus est ad Galaxeum. (vgl. Anm. 72. 101.) Die Benennung der Zwillinge und der Jungfrau durch Jacob den Größeren und Kleineren (p. 70. 76.), welche auch Frisch aufführt, scheinen doch nicht älter zu sein; obgleich Jacob der ältere, von Kompostell, mit Wanderstab und Tasche bis in die Milchstraße reicht, und er schicklich das leitende Zwillingsgestirn vertritt.

103b. Gräters Bragur, I. 64.

104. Maaler: Jacobsstab, oder die Heiligen drey künig. Orionis cingulum. Schiller, der sie zum Gürtel des H. Josef macht, p. 94.,: Has tres (stellas) vulgus S. Jacobi baculum indigitat S. Jacobs Stab. vgl. Anm. 112.

105. Wie ich durch den Herrn Prof. Jungnitz und den Studirenden Schottky weiß.

105a. Acta Sanctor. 24 Jul. p. 5 – 124.

105b. So erschien er dem König Ranimirus in der Schlacht bei Clavigium (Roderic. Tolet. rer. Hisp. IV. 13.;) um 1050. einem Pilger zu Compostella, der sich verwundert hatte, daß er als bonus miles angerufen worden, und dem er Ferdinands Eroberung von Coimbra verkündigte (Monach Siliens. in Franc. de Berganza antiq. Hisp. II. 543. und die dem P. Calixt 2. beigelegten miracula S. Jacobi, c. 6. wonach dieß eine allbekannte Geschichte war); 1230. in der Schlacht des K. Ildefons (Lucae Tudens Hisp. illustrat. IV. 114.); um dieselbe Zeit in der Schlacht des

ähnlich den Nordischen Walkyren [105c]); daher auch die Spanier, in die Schlacht gehend, St. Jago [105d]) riesen, wie die Franzosen St. Denys und die Engländer St. Georg, und ihm zu Ehren im 12. Jahrh. den ritterlichen Schwertorden (de la espada) stifteten. [105e]) Auch auswärts erscholl sein Ruhm und gab er Sieg: 1238. den Pisanen bei Morna, [105f]) und 1217 den Friesen, mit den Spaniern gegen die Moren [105g]); und noch als Schutzpatron von Neisse trieb er die Schweden aus dieser Stadt. [105h]) Der Name Jacobs-Straße wurde aber besonders wohl durch die Wallfahrten nach seiner Grabstätte zu Compo=

K. Ferdinand bei Xerez (vita S. Ferdinandi, Acta Sanctor. 7. Maii. p. 323.) 1510; den Portugiesen in der Schlacht bei St. Goa in Ostindien. Maffei hist. Ind. IV. In solcher Gestalt ist St. Jacob auch häufig abgebildet: dergleichen Bilder zu Antwerpen, aus der Spanischen Zeit, beschreiben Acta Sanctor. 24. Jul. p. 36.

105c. Edda-Lieder von den Nibelungen, S. I. 8. 21. 22.

105d. In der Erzählung der Schlacht bei Clavigium (Anm. 105b) heißt es: tunc, fertur, haec invocatio inolevit: Deus adjuva et Sancte Jacobe! Die Belagerten in MonteMajore bei Coimbra, sind bei einem Ausfalle, Sanctum Jacobum de more implorantes. Benedict Ferdinandius in Genesin, c. 32.

105e. Helyot, Geschichte der geistl. Ritter-Orden, II. 39. 40.

105f. Jos. de Magistris, de statu eccl. Neap. p. 427. die Pisaner bauten dafür in Neapel eine Kirche, welche später den Namen S. Jacobi Gladiferi erhielt, und worin die Ritter seines Ordens geweiht wurden.

105g. Caesarii Heisterbacens. hist. memorab. VIII. 66. die Friesen landeten mit fast 300 Schiffen zu Ulixibone (Lissabon) und standen den Templern und Hospitalitern bei, mit ihnen St. Jacob und Vincent anrufend: haec mihi relata sunt ex iis, qui certamini interfuerunt. Dafür weihten sie ihm daheim Kirchen. Vgl. Hamconis Frisia, fol. 68.

105h. Ge. Crugeri sacri pulveres Boh. Siles. et Morav. 25. Jul. p. 142. St. Jacob, der hier eine Kirche hatte, ritt auf weißem Rosse durch die von den Schweden besetzte Vestung, und setzte diese in solches Schrecken, daß sie hinaus flohen, und die Bürger sie bis zur Ankunft der Kaiserlichen behaupteten.

stell, [105 i]) seit dem 11. und 12. Jahrh., verbreitet. Daher haben wir noch ein altes Pilger-Lied, dessen Eingang ermahnt, sich auf St. Jacobs-Straße zu erheben. [106]) Hier ist freilich zunächst die irrdische Straße dorthin gemeint, und wenn auch die himmlische mit verstanden, diese doch in dem Sinne genommen, wie in einem alten geistlichen Liede, welches die Himmels-Straße genannt ist. [107])

Aus allem diesen ergiebt sich nun wohl, daß die Iring-Irmin-, Erich-Straße, früher eine mythische Natur-Bedeutung hatte, dann und daneben eine geschichtliche und politische erhielt, indem Himmels- und Götter-Namen für die Erde und Menschen, besonders Helden und Könige, wiederholt wurden; und daß endlich ebenso das Christenthum diese Götter und Helden durch Apostel und Heilige verdrängte, und die geistliche Bedeutung hinzufügte.

---

105 i. Compostell hat seinen Namen von ihm, Giacomo Apostolo, und hieß laut der hist. Compostellana ms. vor 1150 (in Act. Sanctor. l. c. p. 13.) früher Liberum Donum, welches ohne Zweifel einerlei ist mit Liberum Jonum, in der, nach derselben Gegend hin weisender Blomsturvalla-Saga; vgl. meinen Abdruck derselben, S. 44. Dieser Ort ward schon im 9. Jahrh. berühmt, wie P. Leo 3. (st. 816.) und Walafried Strabo (st. 849.) bezeugen. S. Acta Sanctor l. c. und Canisii lect. ant. VI. 661. Nach dem Pseudo-Turpin. E. 19. soll selbst Karl d. Gr. dahin gewallfahrtet sein. Gewissere Wallfahrten dahin und Stiftungen dafür, im 9. 10ten und den folgenden Jahrh. s. in Act. SS. l. c. p. 33.

106. Aus einer Münchener Urkunde, abgedr. in Leo's von Seckendorf Musenalmanach für das Jähr 1808. S. II., wiederholt im Wunderhorn, II. 327.

Wer das Elend bauen wöll',
Der heb' sich auf und sei mein G'sell
Wol auf Sankt Jakobs Straßen.

Variazionen davon, in demselben Ton und Stanze sind „Drey Geistliche Jacobs Lieder" in den Christl. Hausgesängen (Nürnb. v. J.), I. 96–98. „Wol (wer) dat Elend buwen will" steht auch als Melodei eines geistl. Liedes bei Vespasius, nye christliche Gesenge (Lübek, 1571.) No. 103.

107. Christl. Hausgef. I. 7. „Ein schön Liedt, des Himmels-straffen genannt, Im Thon: Wollauf gut Gesellen von hinnen, oder im Bruder Veiten thon."

Die uralte Gottheit Irmins bewährt auch noch ein anderer alter Sternname, Irmins-Wagen für den großen Bären; wie Leibnitz und Eckhart bemerken. [108]) Zwar geben beide keine alten Beweisstellen, doch darf man solche wohl bei ihnen voraussetzen, u. Eckhart führt aus Maalers Wörterb. richtig an, daß dieses in der Nähe der Milchstraße befindliche Gestirn der Herren-Wagen geheißen. [109]) Die deutsche Bibel von 1483., Maaler und Schiller haben auch noch den Namen Heer-Wagen. [110]) Beides ist offenbar einerley mit Irmins-Wagen. Und noch haben wir ja davon den bloßen Wagen oder Himmels-Wagen, [111]) welcher schon bei Otfried und in den Rabanischen und Borhornischen Glossen aus der Karolinger Zeit vorkommt, [111a]) und einen solchen mythischen Grund haben

---

108. Scriptt. Brunsv. I. 9. Franc. Or. I 883.

109. Der Herrenwagen, Ein Gestirn. Plaustrum pro sidere coelesti, Arctos.

110. Die Nürnberger Bibel v. 1483. bei Frisch: Heerwagen. Hiob, XXXVIII. 32. vgl Anm. Maaler: der Heerwagen, sind die siben Sterne also genannt. Trines. Schiller, p. 30, "Ἀμαξα μεγάλη, Plaustrum sen Plostrum maius. Germanis Hörwagen.

111. Gloss. Rhabani Mauri (in Diecmanni specim, p. 28.) Arctus, daz ist der voagen in himle. Gloss. Boxhorn. (in dessen hist. univers. p, 452.) Arcturus, wagan. Otfrid, V. 17. v. 57, bei Christi Himmelfahrt: er fuhr Ubar thaz sibun stirri, ioh ther vvagono gistelli, über das Siebengestirn und der Wägen Gestell. (Vgl Anm. 79.) In der obigen Stelle des Hiob (Anm. 110.) hat, in der Pentapla, die Lutherische, Holländische und Jüdische Uebers. Wagen; die reformirte Arcturus, die katholische Abendstern, nach dem Hesperus der Griech. Uebers. und der Vulgata Ebenso haben, Hiob, IX. 9. alte Uebers. (auch die Nürnb.) Wagen, nur die ref. mit der Vulgata, Arcturus. Ueber das Jüdische Asch hier vgl. Anm. 115.

111a. Vgl. Anm. 113. — Frisch hat zwar „Fuhr-Mann, ein Gestirn am Himmel, Arcturus." Doch ist vielleicht dasselbe gemeint, indem jene drei Sterne den Schwanz des gr. Bären bilden, und der Arcturus wirklich der äußerste Schwanzstern des kl. Bären ist, daher auch gewöhnlich durch Bären-Schwanz, anstatt Bärenhüter, erklärt wird, obgleich der Bär doch fast ungeschwänzt ist. Eher ist Cynosura in dieser Bedeutung in diesem Sinne zu nehmen. Vgl. Anm. 115.

mußte. Zu dieser Vorstellung wenigstens gehört auch, daß der kleine Stern dicht auf dem mittleren der drei Sterne des Deichsels noch jetzo der Fuhrmann heißt. Und sollte es bloß zufällig sein, daß in der Nähe dieses Wagens und auf der Milchstraße das besondere Gestirn des Fuhrmanns oder Wagenführers steht? welches auch Erichtheus, Erichthonius genannt wird, weil dieser zuerst das Viergespann erfunden hat. [111b])

Zwar führte die nächst den, auch eigenthümlich benannten Plejaden, Hyaden und Orion [112]), vor allen auffallende und wichtige Erscheinung des Bären-Gestirns leicht überall auf das Bild des vierrädrigen Wagens, und wir finden diese Benennung schon bei den ältesten Griechen und Römern (wie bei den Arabern), ohne mythische Beziehung: aber es ist bei ihnen offenbar nur ein Nebenname, [113])

111b. S. die verschiedenen Namen in Schilleri coelum stellat. Christian. p. 52.

112. S. die Beilagen.

113. Wie die wörtlich wiederkehrende Stelle Iliad. XVIII. 487. und Odyss. V. 273. Ἄρκτον θ', ἣν καὶ ἄμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν, deutlich ausdrückt. Ebenso Avieni paraphr. phaenom. Arati, p. 85., nachdem sacras Arctos genannt sind:

> Sic astrum dici Cnidius dedit, Ausone easdem
> Voce feras Ursasque, et plaustra vocare solemus:
> fabula namque Ursas, species dat plaustra videri.

Ovid, metam. II. 177. nennt sie plaustra des Bootes, und verbindet die obigen Stiere (septentriones, Anm. 110.) mit diesem Wagen: Metam. X. 447. Triones flexerat obliquo plaustrum temone Bootes. So bemerkt auch Servius in Aen. III. 516., daß die plaustra von den triones gezogen würden, und in Georg. I. 138., der Arcturus oder Arctophylax sei Bootes, quod boves cum plaustro agat. Virgil, Georg. II. 271. III. 351., und Lucan, II. 237. nennen dieß Gestirn auch bloß axis, axes. — Die Araber hatten ebenfalls beide Namen: Al-rucabah, der Wagen, und Dub al-asgar, Bär der kleine. Schiller. p. 28., der p. 30. beim großen Bären noch den Namen Plaustriluca bemerkt. Auch gehört zu dieser Vorstellung, daß der kleine Stern auf dem mittleren der 3 Schwanzsterne „vulgo Eques. Alcor." bei uns der Fuhrmann, heißt. Vgl. Anm. 111a.

wie so manche andere, die eben so wenig unter die Sternbilder aufgenommen sind, und der Wagen ist auch wirklich ein Stück der barbarischen, das ist Aegyptischen und Chaldäischen Himmelskugel [114]), welche keinen Bären kann=

---

114. Ueber diese Verschiedenheit der sphaera Graecanica und barbarica schrieb Nigidius einen besonderen, verlorenen Comment. s. Servius in Virgil. Georg. I. 19. 43. vgl. auch Firmicus, de vi et potestate stellar.; Hero, περί ὀνοματών ἀστρονομικῶν; Scaliger in Manil. p. 249.; Salmas. de anno climacter. p. 594. und picus Mirandula in Astrol. VIII. Pezronius kündigte in der Vorrede zu Antiquitat. Celtic. Untersuchungen über diese älteste sphaera barbar. an, die aber nicht erschienen sind. Wachters Vermuthung (Glossar. w a g e n), daß der W a g e n aus derselben sei, bestätigt Achilles Tatius Pisogoge in Arati phaenom. c. 39., in Petavii uranolog. p. 94., wonach die Aegypter und Chaldäer keine ἄρκτοι kannten, und noch entschiedener Aemilius Probus (in Virgil. Georg. I. 138.; cf. 217. 245. III. 387.), wonach die beiden ursae, Elice (von ἑλιξ, gewunden) und Cynosura, in der sphaera barbar. p l a u s t r u m genannt werden, (vgl. Scalig. l. c. p. 250.) dasselbe sagt auch Kircher (Oedip. Aegypt. II. 2. p. 202.) von den Aegyptern, mit der, freilich nicht belegten, Bestimmung (p. 210.), daß sie den gr. Bären v e h i c u l u m O s i r i d i s genannt: hoc enim dodecamorio O s i r i s, id est N i l u s, super Tellurem Aegypti veluti v e h i c u l o quodam per inundationis vim, quae sub signo Momphtae (des Löwen) contingit, vehi fingitur. Eine Bestätigung hievon enthält aber vielleicht die auch von Kircher (p. 210. 245.) angeführte Arabische Benennung b e n a t h a l n a h a g h s und n a g h s l a h a s a r, filiae f e r e t r i und feretrum L a z a r i: so übersetzt Kircher; sollte in den letzten Namen aber nicht O s i r i s stecken? Kircher widerspricht sich aber auch wieder, und obgleich er (p. 205.) die obige Stelle des Achilles Tatius anführt, so hat er doch auf der dicht darauf folgenden Aegyptischen Planisphäre (p. 206.) beide Bären. Er gesteht, (p. 204. 213.), daß er die Bilder derselben, von einem Kopten Michael Schatta aus der alten Bibliothek des Klosters St. Mercurii erhalten, aber ergänzt und geordnet habe: und so darf man es damit wohl nicht so genau nehmen, zumal da noch andre Bilder darauf stehen, welche die alten Aegyptier auch nicht hatten (z. B. der Drache, nach Achilles Tatius.) – Plutarch (de Is. et Osir. p. 640.) sagt zwar auch, daß die ἀρκτος das Gestirn des Typhon gewesen, und ἄρκτος wird es auch in des Hermes Trismegisti Pimander (vgl. Kircher, p. 202.) genannt: aber dieses ist auch wohl nur Griechischer Ausdruck. Die späteren Aegypter, unter der Griechischen Herrschaft, nahmen wieder die Griechischen Sternbilder auf, wie die Perser und Araber, und selbst die Mogolen und und Tataren (Hyde, l. c.) Eine Kufisch=Arabische Himmelskugel v 1225. (bei d'Agincourt, Sculpture, pl. 25.) beweiset dieß. Auf der Planisphäre, welche in Denon's Werk über Aegypten, Taf. 130. aus dem Tempel zu Tentyr

te.[115]) Vielleicht ist er aber weniger daraus entlehnt, als ein Ueberbleibsel alter gemeinsamer Vorstellung, und selbst der zwar fremd klingende Name *ἄγαννα* in der Wurzel doch auch Griechisch, so wie noch näher dem deutschen Wagen.[116]) Dieser findet sich denn auch schon bei den ältesten deutschen Stämmen: Angelsächsisch vaegnethixl,[117]) eigentlich Wagen-Deichsel, wie wir gewöhnlich nur die drei äußern Sterne kennen; Altnordisch vagn. Bei dem letzten ist merkwürdig, daß er noch im Schwedischen und Dänischen wieder den Beisatz karl-vagn, karls-vogn hat; womit offenbar zusammenhängt, daß in den alten Up-

---

ris abgebildet ist, findet sich zwar kein Wagen, aber auch kein Bär, und sie scheint hauptsächlich nur auf den Thierkreis angelegt, welchen allein auch ein anderes Bildwerk ebendaselbst, Taf. 132. vorstellt. — Bei den alten Indern hieß dieses Gestirn die 7 Rischi's, Namens Cratu, Pulaha, Pulastya, Atri, Augiras, Vasischt'ha, Marischi, denen sie eigenthümliche Bewegung, Fortrückung und periodische Veränderung beilegten und daran ihre mythische Zeitrechnung knüpften, sie auch wohl selber als unsichtbare Gottheiten deuteten. Sie faßten diese Sterne aber ebenfalls unter dem Bilde eines Wagens zusammen, von dem die 4 erstgenannten die 4 Räder bilden. s. Colebrooke, über den Indischen Thierkreis, in Asiat. research. IX. 355. 360. Er bezieht sich hierüber auf Sr d'l ara Swàrni, Vischnu Puràna, Th. I. Kap. 22. V. 32., dessen Kommentator Ratnogarbha, und den Camalacàra. Dieses Bild des Räderwagens gaben die Inder übrigens auch noch ihrer vierten Station (Naschatra) des Mondes, Rohini genannt, und aus 5 Sternen der Hyaden bestehend. Ebd. S. 333.

115. Siehe die Beilagen.

116. Hesychius, und aus ihm Phavorinus (ed. Camerar. Bas. 1538.) *Ἄγαννα. ἅμαξα καὶ ἡ ἐν οὐρανῷ ἄρκτος.* Martinii Lex. V. Arctos, und nach ihm Wachter, führen dieß irrig aus Hesiodus an. Da Plinius H. N. VII. 57., die Erfindung der vierrädrigen Wagen den Phrygiern zuschreibt, so hält Wachler *ἄγαννα* für ein Phrygisches Wort, (daher vermuthlich auch bei Schiller p. 28. „Phoenice *ἅμαξα*"), und bestreitet Diecmanns Ableitung von *ἄγειν*, die jedoch wohl begründet scheint durch unser wagen, wogen, bewegen, Weg. Koen, in Hesych., will *ἄγαννα* in *απανα*, dorisch für *απηνη*, Wagen, verbessern; ohne Noth.

117. Auch vaegne-thisl, und zusammengezogen vaenes-thisl. Somneri diction.

ländischen Gesetzen karls-vaeg die öffentliche, Land- und Heer-Straße heißt.[118]) Dieses karl vertritt hier also das obige Irmin, Erich, Herr, und Heer, und ist auch in der Wurzel wohl dasselbe. Und obwohl es sonst in denselben und andern Altschwedischen Gesetzen die Gemeinde, das Volk, im Gegensatze des Königs, bezeichnet,[119]) so bedeutet es ursprünglich auch diesen: karl, Mann, Kerl, einerlei mit Jarl; Angelsächsisch ceorl und corl. Es verhält sich damit, wie mit dem Nordischen drott und drottinn (Troß und Drost, Trost), folk und fylkir (Volk und Völker)), thiod und thiodans, (schon bei Ulphilas) und unserem diet, und Teut, wovon Tuisco und Thiotisci, Dütsche, Deutsche.[120]) Daher auch so viele Zusammensetzungen mit thiod[121])sowohl verstärken als verallgemeinen, z. B. thiod-skalldr, ein allgemein berühmter, vortrefflicher Skalde; auf ähnliche Weise, wie unser dietmutig,[122]) demüthig, leutselig, und wie Heer-Straße, d. i. allgemeine, und Haupt-, Land- und Herren- oder Königs-Straße, Nordisch auch thiòd-gata, thiòd-braut, die Wiederholung der Götter- und Himmels-Straße.

Der Name und die Vorstellung des Wagens am Himmel ist übrigens doppelt, und, wie der Bär, ein großer

---

118. Via publica per territorium, Almunwäg. Verelii index ling. Scand. Vgl. Anm. 85.

119. T er dela karl oc konongr, streiten sich Volk und König. Verel. l. c., wo mehr dergl. Stellen.

120. Vgl. Anm. 56. 59.

121. Verel. l. c. Glossar. Eddic. und Haldorsonii Lexic. Island. wo viel solche Wörter stehen, darunter auch die folgenden: thiòd-gata, thiòd-braut, via regia, via publica.

122. Diese alte Form finde ich freilich nur in Ottokars Reimkronik, Kap. 688., sonst immer die-muthig, das man von dienen ableitet.

und kleiner Wagen [123]): und hiebei ist auch wieder eine christliche Vertauschung vorgegangen, wie bei der Jacobsstraße, indem man den Hauptstern des kleinen Bären, den Arcturus, als Polarstern, auch Maeres-Stern (stella Maris) genannt, wortspielend und sinnvoll auf Maria, die Mutter Gottes, gedeutet hat. [124])

Wegen dieses Wagens und dieser Straße am Himmel ließe sich der deutsche Irmin, Iring, Erich noch besonders mit dem Nordischen Thor vergleichen, welcher auf seinem Donnerwagen über den Wolken fährt; und solches gewinnt noch mehr Anschein, wenn man weiß, daß bei Maaler und Frisch der Bock, und der streitbare Führer der Heerde Herman heißt [124a]) im Niederdeutschen noch Harm, was auch Abkürzung für den Namen Herman ist, [124b]) und daß Thors Wagen von Böcken gezogen wird, [125]) so wie, daß die Sonne im Tormaaned

---

123. Vgl Anm. 113.

124. Geyler von Kaysersb. (Anm. 112.) Schiller p. 9, 28. Stella maris auf Maria gedeutet, steht oft in den Lateinischen Hymnen, so wie Trimontane, nach dem Italienischen Namen des Polsternes la Tramontana, bey den Minnesingern in demselben Sinne. Manass. Sammlung II. 220. Andere Namen dieses Sternes vgl. Anm. 111a.

124a. Maaler: Herman (der) Hermanbock, Ein wider der vor der schaar oder härd anhin gadt. Vervex sectarius. Frisch: Herman, vervex sectarius, der Leithamel, wie sonst der Bock vir gregis heißt, so ist dieser Dux gregis. — Man hieß das Männlein der Thiere auch Herman, in Pictorii (Maalers) Lexico heißt das Männlein einer Maus, Hörme.

124b. Jenes bemerkte schon Eckhart, Franc. Or. I. 882. und beides das Bremisch-Niedersächs. Wörterbuch: Harm, Herman. it. ein Einfaltspinsel. Harm Buk: ein Schaafbock. Harm Schaap, und Schaap Harm: ein einfältiger Tropf.

125. Die Böcke sind Tannegrisnir und Tanngniöstur (Zahnlückig und Zahnknirscher), und Thor heißt darnach hafra drottinn, der Böcke (caprorum) Herr; deßgleichen Aku-thor, der Wagen-Thor, von akà, Wagen (ὄχος), Edda, Fab 19. und Ving-Thor, in den Edda-Liedern, vielleicht in derselben Bedeutung von venga, vega, erheben (wehen, schwingen), vehere. Glossar. Eddic.

in den Widder (aries) tritt, und das Gestirn des Fuhrmanns auch die Ziege und die beiden Böcklein enthält, und darnach ihr Führer heißt. [126]) Doch ist weiter keine Aehnlichkeit zwischen Thor und Irmin, vielmehr unterscheidet sich Thor als Donnergott von dem Kriegesgott Irmin, und vertrat deßhalb in der alten Uebersetzung der Römischen Wochentage den dies Jovis, dagegen der Erichs-Erch-Tag für dies Martis gesetzt wurde. Im Nordischen Kalender steht dafür Tys-dag, von Tyr, dem Gotte der Stärke und des Krieges (dän. Tyrs-dag) woher noch unser Dinstag. [127]) Daß nun aber zwischen Tyr und Erich, Iring, auch etymologische Verwandtschaft statt habe, wäre freilich eine gewagte Vermuthung; doch hat sie Beispiele für sich in dem alten derwarp für erwarb u. dgl., so wie die alte schon bei Gobelinus vorkommende Ableitung der Thüringer (in den Nibelungen Duringen) von ihrem Helden Iring, oder einem anderen dieses Namens.

---

126. Bei den Lat. Capella oder Capra (welches letzte nach Hesych. ein Tyrrhenisches Wort ist; Hebr Zaphir), und hoedi. Arab. Alhatod, hircus. Schiller. p. 52. vgl. Anm. 111b.

127. Alt, auch cis-tag, zis-tag. Hergott. geneal. dipl. Habsb. III. 618. Elsassische Urk. v. 1295. 1298. 1302. 1306. in Schöpflini Alsat. dipl. II. 64. 70. 78. 82. vgl. Wenckeri apparat. archivor. p. 220. Urk v. 1405. Hds. des Ritters Pontus, S 32. in Oberlini Glossar s. v. Eritag und Zistag, welches auch in Zisti entstellt werde. Eine andere alte Form ist Zins-tag. (Anm 38.) Schöpfl. I. c. No. 623. und Oberl. s. v. Zinstag. Des Haltaus (Calendar. med. aevi Ableitung vom Zinse ist eben so unstatthaft, als Dinstag von Dienst, oder Ding, Gericht, oder Freitag von Frais-gericht. Hottinger (Helvet. Kirchengesch.) dagegen wollte Zistag von einer Göttin Cisa ableiten: wie Wormius (Fast. Dan. I. 15. u Monum. Dan. I. 4.) den Nordischen Tis-dag von einer eben so dunklen Göttin Disa, angeblich Thors Gemahlin (vgl. Edda-Lieder von den Nibelungen, VI. 12 Zus.) Verelius will von Thor selber. Skinner (Etymol. Angl.) und Eckhart (de usu et praest. etym. I. c.) von Thuisko-Teutates; Loccenius, von thiot, Diet, Volk. Andere wollen Hisesdag schreiben. Voss. de idolatr. II. Angels. Tivesdaeg, Tues-daeg, Engl. Tues-day, wobei Benson und Somner auf einen Kriegs-Gott Tüg, auch Tue, Tun, verweisen Dabei bleibt auch Wachter stehen, die Deutung durch θύειν, schlachten, φθίειν, zerstören, Franz. tuer, tödten, Isl. tyna verlieren, hinzufügend. Aber dieser Angels. Nominat. ist nicht bewiesen, dagegen der Nordische Tyr, Tir, Genit. Tyss, Tis, ganz gewiß (Edda-Lieder von den Nibel. IX. 7.); daher Isl. noch Tyssdag, Schwed. Tis-dag; im Dän. Tirs-dag zeigt sich noch das r des Nominativs; Alt-Niederl. Dysen-dag, jetzo Diugs-dag. — Wie freilich die meisten dieser Namen in Einen Stamm zusammen laufen, s. Anm. 56. 59.

Beilagen.

Beilage zu S. 5. Nro. 3.

Vgl. hierüber Suhms letzte Schrift, über die leichte Verdrängung der Odinischen Religion durch das Christenthum, übersetzt von Gräter, in Bragur, Bd. 7. — Beispiele von Thiervergötterungen gibt die Ragnars Lodbrokar-Saga, Kap. 7. 9. wonach die Bürger von Hvitbar und der Schwedische König Eistein jungen Kühen (Stärken) opferten und ihnen im Streit vertrauten. Biörner (in der Vorrede) erklärte diese Kuh (Isländ. kú, Persisch go) für absichtliche Entstellung der Schwedischen Göttin Go, Göja (angeblich Thors Tochter, nach welcher der Februar Göje-månad heißt, worin das große Fest dieser Nordischen Ceres gefeiert worden), von göa, ernähren (vgl. Anmerk. 57.), und, wie Ῥεια, Rhea, einerlei mit Frei, Freia (und Frigga, Rindur, Jörd — Hertha, welche letzte, laut Tacitus, Germ. c. 40., von jungen Kühen gezogen wurde, von Frau Here, Ἥρη, und Heremunt, vgl. Anmerk. 42.) so eins mit Jo und Γαια, Γηα, welche auch in der Edda (Fab. 5.) unter der Kuh Audumbla vorgestellt werde. Eben so verehrte aber der alte Nordische König Augvalld (vor 1000.) eine Kuh, welche er überall mit sich führte, von ihrer Milch trank, und die mit ihm begraben wurde (Snorri's Heimskringla, I. 269.). Die Cimbern bei Verona (102. vor Chr.) schwuren bei ihrem ehernen Stier (Plutarchi Marius c. 13.). Eherne Stierbilder fand man in Urnen auf Fühnen und im Grabe Childerichs. Vermuthlich war der Stier (taurus. Dänisch Tyr) dem Thor heilig, wie der Freia die Katze, und der Göttermutter (vgl. Anmerk. 10.) und dem Frei der Eber, welcher am Jul-Feste (Neujahr, im Februar) um Fruchtbarkeit geopfert und dabei Gelübde gethan wurden (s. das Edda-Lied von Helgi Hiorvarths Sohn, Hervarar- und Gautreks-Saga). Gebackene Eber-Bilder wurden im Norden noch zu Verelius Zeit (s. zu Hervar. S. Kap. 14.) um Neujahr auf den Tisch gesetzt, und zerrieben aufs Feld gestreut, um ein fruchtbares Jahr. In der Lex Salica, II. 8. heißt ein solcher Opfer-Eber Majalis sacrifus; woraus die Kirche pecora votiva (Gregor. Turon. de

mirac. II. 3.) machte. Der Indiculus paganinarum (vgl. Anmerk. 11.) rügt die spurcalia in Februario und simulacrum de consparsa farina: und wahrscheinlich rührt daher noch der Gebrauch, daß zu Weihnachten die Schweine geschlachtet und die Kuchen in Gestalt von mancherlei Thieren, besonders auch von Schweinen, gebacken werden. Die Verehrung des Pferdes fand Tacitus schon bei den Germanen (c.), und war im Norden (wo z. B. der Isländer Brandur an sein Roß Freyfur glaubte), wie bei den alten Persern. Pferdeopfer war im Norden allgemein; am Rheinfall bei Schaffhausen geht noch die Sage, daß dort die alten Heiden ihr Liebstes, ihre Rosse, geopfert; und wie schon die Germanen beim Tacitus (c. 27.) mit ihren Rossen begraben wurden, so geschah dies noch lange in Norden und Deutschland. Andere Thierbilder erwähnt Tacitus (Hist. V. 22.), und Gregor von Tours (vgl. Anmerk. 11.) bei den Franken. Und so verträgt sich, auch ohne jene in einzelen vorhandene Unterordnung, der wirkliche Thierdienst wohl mit dem Götterdienst, wie das Morgenland und Aegypten (eben der Apis: eins mit Opis, Name der Kybele, Rhea; davon opes) beweiset. — Von der Gottesverachtung, dem alleinigen Glauben an sich selbst und die eigene inwohnende Kraft, ist Rolf Kraki sammt seinen Recken ein merkwürdiges Beispiel (s. Rolfs Kraka-Saga, bei Biörner, welcher zwar auch hier mönchische Entstellung annimmt).

Beilage zu S. 6. Nro. 6.

Snorri's Olafs Tryggvasonar-Saga, Kap. 76. Enn er konungr kom thar sem godin voro, thá sat thar Thórr, oc var mest tignadr af öllom godom, búinn gulli oc silfri. Olafr konungr hóf upp refdi gullbuit, er hann hafdi i hendi, oc laust Thór sva at hann fell af stallinom. Sídan liópo at konungs menn, oc svipto ofan öllom godom af stöllonom: und als der König dahin (in den Tempel, hófit) kam, wo die Götter waren, da saß dort Thor, und war der zu meist geehrte von allen Göttern, angethan mit Gold und Silber. König Olaf hub den goldenen Streithammer auf, den er (Thor) in der Hand hatte, und schlug den Thor, daß er vom Gestelle fiel. Sodann sprangen des Königs Mannen zu, und warfen alle Götter herab von den Gestellen. — Ebend. Olafs Helga-Saga, Kap. 118. 119. wird das zu Gudbrandsdalen in Norwegen verehrte Bild beschrieben: hann var merctr eptir Thór, oc hefir hann

hamar i hendi, oc mikill vexti, oc holr innan, oc görr undir hönom sem hiallr se, oc stendr hann thar á ofan, er hann er úti: er (der Gott) ist wie Thor gebildet, und hat einen Hammer in der Hand, ist groß von Gestalt, und unter ihm ist wie ein Schemmel gemacht, und er steht darauf, wenn er draußen ist. — Daß es wirklich Thors Bild ist, erhellt aus dem Anfange des Kap. 118., wo er ausdrücklich genannt wird. Er wird aus dem Tempel zur Thing-Stätte getragen: „oc baro i milli sin manlikan mikit, glaest allt med gulli oc silfri: und sie trugen in ihrer Mitte ein Mannsbild, glänzend all von Gold und Silber. Kolbein, Olafs Mann, zerschmettert ihn mit einer Keule, und da kamen Mäuse heraus, so groß als Katzen, Ottern und Würme. Nach Grupen, observatt. rer. Germ. p. 174. beschreibt schon Procopius das Bild des Thor bei den Sveonen und Gothen mit einem Sternenkranze, wie in der Abbildung bei Rudbek.

Beilage zu S. 7. Nro. 7.

De situ Daniae et reliquar. septentr. region., in Lindenbrog scriptt. septentr. ed. Fabric. T. I. p. 61: nobilissimum illa gens templum habet, quod Ubsola dicitur, non longe positum a Sictona civitate vel Birka. In hoc templo, qvod totum ex auro paratum est, statuas trium Deorum veneratur populus, ita ut potentissimus eorum Thor in medio solum habet triclinium. Hinc et inde locum possident Wodan et Fricco. Quorum significationes ejusmodi sunt: Thor, inqviunt, praesidet in aëre, qvi tonitrua et fulmina, ventos, imbresque, serena, et fruges gubernat. Alter Wodan, id est, fortior, bella regit, hominumque ministrat virtutem contra inimicos. Tertius est Fricco, pacem voluptatemque largiens mortalibus. Cujus etiam simulachrum fingunt ingenti Priapo. Wodanem vero sculpunt armatum, sicut nostri Martem sculpere solent. Thor autem cum sceptro Jovem exprimere videtur. Zu der Pracht des Tempels bemerken noch die alten Scholien: Catena aurea templum circumdat pendens supra domus fastigia, lateque rutilans advenientibus, eo quod ipsum delubrum in planitie situm montes in circuitu habeat positos ad instar theatri. Uppsal (der hohe Saal) war der eigentliche Name des Tempels, wie Dysa-sal, Anmerk. 5.

Was Adam für einen Zepter ansah, war wohl der Hammer Thors. Die Abbildung dieser drei Götter in Rudbekii Atlant. II. 302. und darnach bei Arnkiel, Falkenstein, Schimmelmann u. a.

rühren offenbar zunächst aus dieser Beschreibung her. Nur ist Fricco weiblich in Frigga umgestaltet, obwohl jener offenbar Frey, Gott der Fruchtbarkeit, und Bruder der Freya, in der Edda, ist. Der Sachse Hengist (bei Galfrid. hist. Angl. l. 3.) nennt auch einen seiner Götter Fredus, nach dem der Freitag heiße. Das doppelte Geschlecht fast aller bedeutenden Gottheiten ist bekannt, und verräth sich bei uns noch in der Sprache, z. B. in dem alten der und die Sonne, der Mane und die Manin (Mond), die Erde und der Herd (noch in der Schweiz).

Beilage zu S. 8. Nro. 11.

Mit Uebergehung der vielen Nachrichten, welche auf die von Cäsar und Tacitus genannten Götter zurückdeuten, und die Nordischen Götter zugleich als Deutsche bestätigen, oder noch andre einzelne Gottheiten nennen, bemerke ich hier nur die, welche auch wirkliche Götterbilder erwähnen:

Lucani Pharsal. l. 3. — — simulachraque moesta Deorum
Arte carent, caesisque extant informia truncis.

Gregor. Turon. (hist. Franc. II. 10.) sagt von den Merovingern: sibique silvarum atque aquarum, avium, bestiarumque, et aliorum quoque elementorum finxere formas. — Der H. Remigius (st. 535.), der Chlodwig 1. taufte, in dessen Grabschrift (Eccardi Fr. Or. II.): — — contempsit credere mille
Numina, quae variis horrent portenta figuris.

Denselben Chlodwig zu bekehren, läßt Gregor. Turon. (l. c. II. 29.) seine Gemahlin, die Burgundische Chrotechilde, sprechen: Nihil sunt dii, quos colitis, qui neque sibi, neque aliis poterunt subvenire: sunt enim aut ex lapide, aut ex ligno, aut ex metallo aliquo sculpti. Sie nennt dann, auf Römische Weise, Saturn (den auch Dionysios von Halikarnaß bei den Kelten fand, und Galfridi hist. Angl. l. 3., den Hengist als einen seiner Götter nennen läßt, und wonach doch wohl dies Saturni bei einigen Westfalen Saterdag hieß, und noch Samstag gehört wird. Gobeli Personae cosmodrom. II. 4.), Jupiter, Mars und Mercur. Papst Gregor 2. (ep. ad Altsaxones, in ep. Bonifac.) verbietet 723. den Altsachsen: ut nemo vos amplius decipiat in sublimitate sermonum, aut in quocunque mettallo salutem vestram quaereatis, adorantes idola manufacta, aurea,

argentea, aerea, lapidea, vel de quacunque materia facta. Quae falſidica numina a paganis antiquitus quaſi Dii vocati ſunt. — Walafrid. Strabo (ſt. 849.), vita S. Galli, c. 4. 6. in Goldaſti ſcriptt. Alamann. ed. Senckenb. I. 149. 150. St. Gallus und Columbanus kommen (zu Anfange des 7ten Jahrh.) als Apoſtel an den Züricherſee: homines ibidem commanentes crudeles erant et impii, ſimulacra colentes, idola ſacrificiis venerantes, obſervantes auguria et divinationes. — B. quoque Gallus viri (Columbani) diſcipulus, zelo pietatis armatus fana, in quibus Daemoniis ſacrificabant, igni ſuccendit, et quaecunque invenit oblata demerſit in lacum. Darauf fahren ſie nach Bregenz: Receperunt autem in templo (S. Aureliae) tres imagines aereas deauratas parieti affixas, quas populus dimiſſo altaris ſacri cultu adorabat, et oblatis ſacrificiis dicere conſuevit: Iſti ſunt dii veteres et antiqui hujus loci tutores, quorum ſolacio et nos et noſtra perdurant usque in praeſens. Aber bei einem Feſt dieſer Götzen predigt St. Gallus das Evangelium: et in conſpectu omnium arripiens ſimulacra et lapidibus in fruſta comminuens projecit in lacum. Darauf hört St. Gallus in einer Nacht beim Fiſchen, wie ein Geiſt vom Gipfel des höchſten Berges einem andern Geiſte in dem See zuruft, die Fremdlinge zu vertreiben: quia ipſi de longe venientes me de templo meo expulerunt, ſimulacra mea contriverunt, et populum, qui me ſequebatur, poſt ſe averterunt. Der Waſſergeiſt beſchwert ſich ebenſo, daß er gegen ihre Netze nichts vermöge. St. Columban beſchwört aber die beiden Teufel, welche mit Geſchrei über die Berge entfliehen. Etwas ſpäter, um 883., erzählt daſſelbe Ratpert, Mönch zu St. Gallen in lib. de orig. et diverſ. caſib. Monaſter S. Galli, c. 1. (Goldaſt. l. c. p. 1.) Am Zürichſee: ubi cum conſiſtere vellent, populumque ab errore Daemonum revocare (nam adhuc idolis immolabantur) Gallo idola vana confringente, et in lacum vicinum demergente, populus in iram converſus non ſine multo ignominioſo damno ſui generisque futuri, ſanctos exinde pepulerunt. Sie begeben ſich nach Bregenz: ibique reperientes templum olim Chriſtianae religioni dedicatum, nunc autem Daemonum imaginibus pollutum, mundando et conſecrando in priſtinum reſtituerunt ſtatum, atque pro ſtatuis, quas ejecerunt, S. Aureliae reliquias ibidem collocaverunt. Die älteſte Erzählung dieſer Geſchichte von Jonas, Abt zu Bobio und Schüler des H. Columban, der daſelbſt 614. ſtarb (in Surii Act. Sanct. 21. Nov.), in deſſen Leben (Ann. Benedict. II. 23.) erwähnt zwar keiner Bilder,

nennt aber den Gott Vodan, quem Mercurium vocant alii. An welcher Stelle eines Anonymi vita S. Columbani hat: qui apud eos Vuotant vocatur, latini autem Martem illum appellant. Vergl. Eccardi Franc. Or. I. 416. Dieser Vodan erinnert an die bekannte Sage der Schweizer von ihrer Abkunft aus Schweden, überhaupt aus dem Norden, und die von Walafrid bemerkten drei Bilder könnten wohl den obigen (Anmerk. 7.) zu Upsal entsprochen haben. (vergl. Anmerk. 59.) Eckhart (Franc. Or. I. 407. 436.) hält auch die 3 Götter, welche auf der columna Theodosiana (in Banduri imper. orient.) im Triumph über die Gothen abgebildet sind, für eben diese. Der indiculus superstitionum et paganiarum, der ohne Zweifel zu der dritten von Bonifacius 742. gehaltenen Synode, und deren Canones beigeschrieben steht, redet nicht nur de simulacro de consparsa farina, de simulacris de pannis factis (Puppen, Alrunen, Hausgötzen), sondern auch de simulacro quod per campos portant. Eckhart (l. c. 436.) erwähnt hiebei, mit einer Abbildung, den bekannten, zu Rotenburg auf dem Kiffhäuser gefundenen Püsterich, und deutet diesen auf den Thor, der, als Gott des Wetters, durch die Felder getragen worden, wie bei den Flurenzügen um Pfingsten später und noch christliche Bilder. (vergl. Anm. 54.)

Beilage zu S. 22. Nro. 41.

Eresberg, Heresberg, Eresburg, Heresburg lautet der Name in den, Anmerk. 13., angezogenen Stellen. Aeresburg, in ann. Petav. ad a. 775: Aresburg s. Anmerk. 17. Ebenso, in Urkunden bei Fürstenberg, p. 108. Eresburg, a. 799. 900. Heresburg, a. 827. 1154.; Eresberg, a. 1152.; Heresberg, 1229. Eine alte Reimkronik, um 1350. (bei Meibom. Irm. c. 2.) hat Mersberg, Bothe's Sassenkronik Marsborch mit dem Abgott Mars, eine der sieben Götterburgen, die Cäsar in Deutschland erbauet habe. (vergl. Anmerk. 25.) Rolevink hat Arisburg, und erklärt es durch castrum Martis; bei Theodoric. a Niem. (st. 1416.) mons Martis; ebenso Francisc. Irenici exeges. Germ. 12. Heinrich von Hervorden (Anm. 13.) bemerkt schon, daß Eresberg damals Mersberg genannt worden, und daß man daher den Ort mons Martis genannt. Dasselbe sagt Gobelinus Persona (Cosmodrom. IV. 38.); er finde aber in keinen alten Denkmalen diesen Namen, und er erklärt die Veränderung aus der Anständig-

keit, und Eresberg durch mons venerationis (der hehre, heilige?) oder von einer Göttin Frau Here, von welcher damals in Sachsen noch geglaubt wurde, daß sie zwischen Weihnachten und Epiphanie durch die Luft fliege, und Fruchtbarkeit bringe, und die er für einerlei hält mit Here, Juno: obwohl die Hertha, von welcher auch Althamer Eresburg ableitete, näher liegt. Dasselbe wiederholt Kranz und Enzelt (Chron. der Altmark). Gleichwohl hat Fürstenberg, p. 102. Urkunden von 1228. 1242. 1247., wo Eresberg Mons Martis heißt, wie es seitdem beständig genannt worden sei, und Falke §. 10. kennt mehr als 300 Urkunden worin der Ort anfangs Heresburg, nachher Eresburg, ferner Märsberg, weiter Mons martis, und endlich Stadtberge geschrieben wird. Auch Hermann, bei Johann von Essen (Anmerk. 24.) erwähnt die Veränderung von Heresborch oder Aeresborch in Mersborch, und Meibom (c. 2. 14.) bemerkt, daß zu seiner Zeit noch Stadtberge von den Gebildeteren Marsberge, Mersberge genannt, und die Einwohner noch geglaubt haben, daß ehemals Mars daselbst verehrt worden. Dies bestätigt auch das Denkmal, das Martene dort fand (Anmerk. 26.) Eresberg war zugleich ein fester Ort (castrum), eine Burg des Gottes, wie ursprünglich fast alle Göttertempel, und zum Theil selbst noch die Klöster; es wurde daher in den Sachsenkriegen mehrmalen hin und her erobert. Karl erbaute daselbst 805. eine Kapelle des H. Petrus, die noch vorhanden ist, (das privileg. des Papstes Leo, aus Henr. de Hervord. bei Meibom. Irm. c. 11.) und von Ludwig dem Frommen 827. dem Stift Corvey geschenkt wurde (nach Chron. Corv. mſ. vergl. Anmerk. 17.). — Daß das jetzige Stadtberge an der Dimel, wirklich das alte Eresberg gewesen, haben Meibom, Fürstenberg (bei dem eine Abbildung davon) und Falke genugsam bewiesen, und vom letzten ist auch der Ausdruck des monach. Egolismenſ. u. a., daß Karl erst die Veste Heresburg genommen und dann zur Hermeinsul gekommen, aus der Lage des Ortes erklärt, indem die Irmensul auf dem Gipfel des Berges gestanden, wo jetzo Karls Kappelle steht, dagegen die Veste Heresburg, jetzo Stadtberge, viel niedriger gelegen ist. Irrig setzte daher Odo Vienensis die Irmensul an die Weser (wohin Karl erst nach ihrer Zerstörung vorrückte (ann. Franc.); Brotuf (Anhalt. Gesch. I. 14.) u. a. an die Quelle der Lippe; Letzner an die Rur; Tilemann Frisius (specul. de monet. III. 1. 8.) bei Driburg; Piderit (chron. Lipp. II. p. 205.), Gerhard von Mastricht (Verfass. der gewöhnlich

unter Wasserbachs Namen gehenden Diss. de Hermiensul), Meinders und Behrens auf die Hermannsburg bei Pyrmont (von welcher Falke urkundlich beweiset, daß sie erst 1187. erbauet worden); andre auf die Teutoberge im Lippischen, weil an der Dimel das Fränkische Heer bei Zerstörung der Irmensul keinen Durst hätte leiden können, wie Eginh. ann. Franc. und wörtlich ebenso ann. Lauresh. u. a. (vgl. Anmerk. 13.) erzählen: wobei sich das Wunder ereignet, daß plötzlich in der Nähe eine Quelle hervorgesprungen. Diese erklärt Eckhart (Fr. Or. I. 621.) durch den Bullerborn, 3 Meilen von Stadtberge, welcher noch immer abwechselnd versiegt und quillt (abgebildet bei Fürstenberg, p. 223.), und in dessen Nähe setzt er also die Irminsul. Falke gibt diese Erklärung des Wunders zu, doch konnte es nur einem Theil des in der Gegend verbreiteten Heeres begegnen, weil die Dimel und die Wehre, unweit der Teutoberge, nahe waren, und man nicht weiß, daß beide jemals ausgetrocknet sind. Die Volkssage erzählt etwas anders, daß die Sachsen die Dimel vergiftet, und auf Carls Gebet an einem Berge, eine Viertelstunde von Eresburg, unter seines Rosses Huf ein Born hervor gequollen, der noch Königsborn heißt. Fürstenberg, p. 108., der hiebei schon an den Pegasus erinnert. — Noch ist zu erwähnen, daß Dietmar von Merseburg (Anmerk. 13.) die Irminsul nach Merseburg an die Saale setzt, (obwohl eine andre Lesart Eresburg ist), auch an die Stelle der St. Peterskirche. Von dieser behauptet Meibom. Irm. c. 2. zwar aus Brotufs Merseb. Kron. II. 17. und Brusch (Hds. Beschr. der Saale.), daß sie erst 1091. gestiftet worden: aber Dietmar starb schon 1028. Gewiß ist, daß Dietmar sich getäuscht hat. Merseburg schreiben ihm nach, Hepidanus, der Fortsetzer des Regino und auch Rolevink. Kranz, der den Eresberg von der Merseburg unterscheidet, handelt auch hievon. Aventin schreibt Haereburg. Endlich, Hamelmann macht aus Rolevinks Arisburg Arnsburg; Becherer schreibt Erichsburg (im Kalenbergischen), und Pomarius Ertzberg.

Beilage zu S. 25. Nro. 50 a.

Solche Säulen στῆλαι, Stiele, columnae) werden schon Adams Sohne Seth beigelegt (Josephi antiq. Jud. I. 2.) der mit dem Aegyptischen Thot eins ist (Anmerk. 56.); deßgleichen Noahs Sohne Cham (Joh. Cassian. VIII. 21. Der Pseudo-San-

chuniathon (bei Euseb. praepar. evang. I. 9.) und der Aegyptische Priester Manetho (bei Syncelli chronogr. p. 40.) wollte sie als Urkunden gebraucht haben. Dergleichen Säulen überhaupt erwähnen Galen. contra Julian. I. 1. Ammian. Marcell. XXII. p. 250. Achilles Tatius in Arat. (Petavii uranol. p. 121.) Martian. Capella Satyric. II. III. IV. VIII. Proclus in Timaeum, I. p. 31. und Pseudo-Synesius, in Kircheri prodrom. Copl. p. 173. Jamblich. de myster. I. 2. nennt sie τὰσ Ἑρμῦ στηλασ, von denen Platon und die Pythagoräer ihre Weisheit gelesen. Von den letzten sagt auch dieses Theophil. Antiochen. ad Autolyc. III. 2., wo zwar Ἡρακλέσ στῆλα, von Thom. Gale, not. in Jamblich. p. 185., in Ἑρμῦ verbessert wird, die Verwechslung aber sehr nahe lag. vgl. Anmerk. 19. Jablonski, panth. Aegypt. V. 5. handelt ausführlich hiervon, und erklärt Thot aus dem Koptischen Thuothi, thyothi, Säule. Diese Säulen wurden göttlich verehrt, und ihr Vorsteher war eigentlich Phthas, der zum Theil dem Vulkan entspricht, aber, zugleich als oberster Gott aller Wissenschaft, besonders der Priesterweisheit, Thoth hieß. (vgl. Anmerk. 56.)

Beilage zu S. 25. Nro. 55.

Livius XXVI. 44. bei der Belagerung von Carthago nova egressus Scipio in tumulum, quem Mercurium Teutatem vocant, animadvertit etc. So liest zwar nur Eine Hdschrift, und alle übrigen blos: „quem Mercurii vocant", was auch Drackenborch, und die meisten nach ihm, vorgezogen, weil es einen bessern Sinn giebt. Aber die Sache bleibt doch dieselbe, und daß der Spanische Merkur ganz wie der Gallische geheißen habe, ist bei der nahen Verwandschaft beider Völker wohl nicht auffallend. — Später kömmt eben dieser Götternamen sogar in Deutschland, zwar an der Gallischen Gränze, vor. Nämlich aus einer alten Hdsch. giebt Hummel, Bibl. der deutsch. Alterthümer S. 229. eine Stelle, wornach der Verfasser im J. 1399. zu Eberheimmünster im Elsaß, auf einer Insel des Illflusses, an dem Ort war, in quo erat idolum, quod ab antiquis dicitur Theutates, quasi Theutonicor: theos i. e. Deus. Vocabatur autem idem idolum proprius stanbruch, unde et silva adjacens hodierna die nuncupatur sic, scil. Stanbruch.

Beilage zu S. 25. Nro. 56.

Platon, im Phaed. und Phileb. nennt ihn Θεῦθ. Nach Philo Byblius, im Pseudo-Sanchuniat., hieß er bei den Phönikern Τάαυτος, bei den Aegyptern Θωὺθ, in Alexandrien Θῶθ. Cicero, de nat. deor. III., 22. und daraus Lactant. I. 6., und Eusebius schreiben Thoyth. Alle deuten ihn durch Hermes, Mercur. Nach Philo Byblius kam er aus Phönike nach Aegypten, mit Kronos oder Saturn, der ihn hier zum König machte. Seine Verwandschaft mit diesem Zeitgotte, Kronos, welchen Plutarch (de Isid. et Osirid. p. 657.) mit dem Aegyptischen Anubis vereiniget, drückt sich auch in dem beiden gemeinsamen Sinnbilde κύων, Hund, aus und in der Verschmelzung zum Hermanubis. Cicero läßt ihn, nach Ermordung des Argos, aus Griechenland fliehen, und das Chronicon paschale, aus Italien, wo er Faunus geheißen habe. Das letzte macht ihn zum König in Aegypten, nach Misraim, Cham's Sohne. Nach Platon lebte er zur Zeit des Königs Thamus in Aegypten; und Erathostenes läßt dem ältesten Aegyptischen Könige Menes einen Athothes folgen, den er durch Ἑρμογενες, Mercurii genitus, erklärt; und nach Jablonski (Panth. Aegypt. III. 159.) bedeutet Ha-thoth überhaupt Mercurialis. Es waren aber zwei oder drei Hermes-Thothe in Aegypten, von denen (nach Manetho, bei Syncell.) der älteste vor der großen Flut lebte, und der zweite Vater des Agathodämon war, welcher wieder einen Sohn Tat hatte (vgl. Hermetis scripta). Dem ersten Thoth legt Manetho die Säulen und Tafeln (vergl. Anmerk. 50 a.) mit der ältesten Weisheit in Bilderschrift, im Lande Seriad, oder in den Syringen (Grüften; — Koptisch: Seri-enschai, Säule.) bei, welche der zweite Thoth in's Griechische übersetzt habe, für dessen Bücher die untergeschobenen opera Hermetis ausgegeben werden. Ueberhaupt war Thoth der Erfinder der Buchstaben, und nach ihm hieß der erste Buchstabe Θ, koptisch Thida, Griech. Theta (wie das ganz entsprechende Nordische Þ Thor) Er war ferner Erfinder der gegliederten Rede, Gesetzgeber, Religionslehrer, Mathematiker und besonders Astronom und Astrolog, und hieß Trismagistos. ter maximus. (Jablonski l. c. p. 160—67.) Ebenso wird in Hebräischen Sagen dem Adam selber, sowie seinen Söhnen Abel und besonders Seth, und dann dem 365jährigen Enoch, die älteste Weisheit, Erfindung der Buchstaben, des Jahrs und der Sternkunde, und solche damit beschriebene Bücher und Säulen beigelegt, welche Cham, Noahs Sohn, oder

Zoroaster, erneuet. Diesen Enoch halten die Morgenländer, besonders die Araber, für den älteren Hermes, oder wie sie ihn nennen, Idris, Adris, von welchem der jüngere, zu Abrahams Zeit, seine Weisheit habe. (Kircher. l. c. p. 141—44. 248. — Jablonski, l. c. p. 168. 174. 178. vergl. Anmerk. 50 a.) Auf diesen späteren deutet auch Hermes-Thoth, der Nachfolger Chams, welcher letzte mit Thamus verwandt scheint; und der Aegyptische König Aseth (nach Euseb. chron. der 31ste, und der dritte vor Tutemesis), dem die 5 Zusatztage beigelegt werden, die aber schon Hermes-Thoth dem Monde abgewann, und sie zu den Geburtstagen der Götter Osiris, Arveris, Typhon, Isis und Nephthys, machte. Plutarch. de Is. p. 633.) Bei den Römern hieß der Schaltmonat Mercedonius.) Der 50ste Thebanische König Siphoas, auch Hermes, Hephaistos Sohn genannt (bei Eratosthenes), deutet wohl auf das Verhältniß des Hermes-Thoth zu dem Aegyptischen Phthas, welchem, gleichsam als einem ältern Thoth, fast alles dasselbe, was dem Thoth, beigelegt, und welcher durch Hephaistos, Vulkan, erklärt wird. Er kam aus dem Welt-Ei, welches die höchste Aegyptische Gottheit Hemepht (Keeph bei Plutarch, de Is.?) aus dem Munde, durch das Wort geboren, und hieß bei den Phönikern Taaut, Griech: Agathodämon. (Eusebii praep. evang. III. 2. 3.) Dieses Verhältniß wiederholt sich in dem obigen Tat, als Sohn des Agathodämon, d. i. des Knuphis, welcher mit dem Phthas eins ist (Jablonski, I. 4.).

Mit diesem Phthas könnte der Germanische Vulkan (bei Cäsar) verwandt sein, als irdisches Feuer, neben Sol und Luna, als die schaffende und zerstörende Kraft auf Erden. Welcher Vulkan (bei den Römern Erfinder der Tuba, und eins mit dem biblischen Tubalkain) wohl noch übrig sein möchte in dem Nordischen Vôlund, dem zwerghaften (wie auch Hephaistos nach Herodot.) u. gelähmten künstlichen Schmidt, welcher die Königstochter bewältigt. (wie Hephaistos die Athene) und davon fliegt, wie Dädalus. Der dreifache Thöth aber entspricht auffallend dem ebenso dreifachen Odin, Wodan (vgl. Suhms Buch vom Odin u. dän. Gesch.), welchem fast alles dasselbe beigelegt wird; und bestätigt so die Einheit desselben mit Mercur (Anmerk. 27.), und die, auch wörtliche, Einheit von Thoth und Odin zugleich mit dem Gallischen Teutates und Germanischen Thuisko. Die beiden letzten setzen, als Ableitungen, einen Teut voraus; und so erklärt sich vielleicht das Verhältniß dieses erdentsprossenen Thuisko, zu dem

ältern Mercur (Thoth=Wodan) neben ihm (bei Tacitus). Ferner zeigt sich in dem Aegyptischen König Menes, dessen Nachfolger Athoth=Hermogenes einen ältern Hermes=Thoth voraussetzt, Aehnlichkeit mit Thuisko's Sohn Mannus. Und wie Odin=Theut zugleich die Sonne, und der Vater überhaupt, des Volkes, und namentlich der Deutschen und Teutonen, also ist Mannus zugleich wohl der Mond (Altdeutsch.: der Mane und die Menin, μηνη, mensis, Koptisch metios), der Mann darin, und der Vater der Menschen und Mannen (Isländ. menskir menn, männische Männer, Menschen) und, durch einen seiner 3 Söhne, namentlich der Herminonen (Tacit.), also auch der Hermunduren, ja der Germanen und Almannen. Die Urbedeutung dieses Wortes Man ist wieder Schöpfung, Erzeugung, Ursprung: von mögen, machen; Isländ.: man, mag, wird, muß; davon Altd.: mage, Kind (mage=zoge, Kinderzieher; magtlich, edel), Magd, Pers. made, Jungfrau (umgekehrt im Isl. man, Knecht und Magd, besonders aber Mädchen); Galisch: mac, Sohn. Mann ist dann Hand, manus; Irisch man, mag, Hand: wie das Scyth. aor, Mann, Griech. αωρ, Schwert, und unser Degen, sonst Mann, jetzo Schwert, und Schwert=Mage (vergl. Anmerk. 31a). Mann ist ferner Mund (wie Wort und Mann), Vormund, Hermund. Ins Geistige geht über: Muth, mahnen, meinen, Minne (eigentlich Angedenken, wie Engl. mind), mens, μενος; Hebr. manah, zählen (daher Al-manach). Im Sinne des Großen, Gewaltigen und Glänzenden überhaupt gehört dazu μεγας, μακρος, magnus, Altd. michel; Engl. much; Span. mucho (von multum, Altfranzösisch moult, wie hijo, ὑιος, von filius), und der Gegensatz min, minder, minus: endlich mundus. — Der Name Hermes scheint mir auch wirklich in dem Hermin, wie der Stammheld der Hermionen heißen muß, zu stecken, so wie fürder in Irminsul, Hermann, dem nord. Götterboten Herm=odur, Odins Sohn, u. s. w. und zurück im Persischen Ariman, und nicht erst ein Griechischer, sondern auch schon Aegyptischer Name des Thoth. Dieß zeigt der obige Hermanubis, und Hermes, des Siphoas Beiname, welcher wohl ebenso Aegyptisch ist, wie der auch bei Erathosthenes vorkommende Chermes und der in der Altägyptischen Geschichte häufige Name Armais. Jablonski (p. 189.) leitet ihn vom Koptischen Er-meh, der etwas vollendet. Ja, ganz entschieden bekundet die Aegyptische Gemeinschaft dieses Namens die Nachricht des Censo-

rinus (de die natali, c. 19.), das Arimon das Aegyptische Jahr auf 13 (12) Monate von 25 Tagen gesetzt habe.

Besonders war Hermes-Thoth durch diese Erfindung des Jahres berühmt, und nach ihm hieß der erste Monat desselben Thoth (Koptisch Thouth. Kircheri Prodrom. Copt. p. 140. 175.) Dieser Monat begann ursprünglich mit dem ersten Aufgange des Hundessternes in der Morgendämmerung (20. Juli), welcher die für das fast regenlose Aegypten so wichtige Nil-Ueberschwemmung verkündigte; so daß das Jahr um die Sommer-Sonnenwende anfing, wie bei den Galliern und südlichen Deutschen.

Ebenso hieß das erste von je 4 Jahren, Σῶθις, oder Thoth (die übrigen 3, Isis, Serapis, Horus: wofür bei den Kopten die 4 Evangelisten. Kircheri Oedip. Aegypt. I. 2. p. 258. 260.) und wer das Viertel eines lustrum caniculare oder ἔτος Σωθιακόν, Koptisch trompi Siooti (Kircher. l. c. 253.) von 1461 Tagen, mit Einrechnung des Schalttages, welche, laut Strabo, die Griechen von den Aegyptern lernten. Neben diesem festen, wenigstens den Priestern bekannten Jahre, bestand aber auch das bloße bürgerliche Jahr, ohne Schalttag ἐνιαυτὸς ἡλιακὸς oder Θεῶ (cf. Censorinus und Horapollo) d. i. des Osiris, als oberster und Sonnen-Gott: obgleich dieser letzte Namen auch dem 4jährigen Lustrum beigelegt wird (s. des Arab. Haly Chronogr.); wohl in Beziehung auf den Anfang mit Sothis (Thot); und der große, durch das Fortrücken auf den nicht ausgeschiedenen Schalttagen entstehende Jahrkreis von 1461 solchen Jahren (das Alter des Phönix. Taciti ann. VI. 28.) hieß das große Kanikular-Jahr (Censorin.), κυνικὸς κυκλος (Syncell.), Σωθιακη περιοδος. (Clem. Alex.) und das Hermetische Jahr (Kirch. l. c. p. 253.); ähnlich dem Persischen großen Jahre von 1440 Jahren, auch Salchudai, Jahr Gottes, genannt. An diesen Aufgang dieses größten und glänzendsten aller Sterne, dieses wahren Himmels-Solitärs, der wenigstens die Centralsonne unseres Milchstraßen-Ringes zu sein scheint, knüpfen die Aegypter sogar die Weltschöpfung (Solini polyhist. 23. Porphyr. de antro Nymph. p. 123. ed. Holstein. Aeneae Gazaei Theopraft.) Alle jene Jahresbenennungen sind auch zunächst von diesem die Zeitrechnung anhebenden Sterne abgeleitet, welcher bei den Aegygtern Sothis, weiblich (Plutarch. Horapollo, Porphyr. Chalcidius in Timaeum, Damascius beim Photias), oder Seth, männlich (Petosiris bei Vettius Valens), genannt wurde: aber Sothis, Seth, Sioti, ist offenbar nur

andere Aussprache von Thoth, welchen die Priester auch Σιωϑ. genannt haben sollen (Kircher l. c. p. 261.). Dieser Stern heißt nun allgemein, und noch bei uns, der Hund (Hebr. Arab. el-habor; κυων, canis, canicula: bei den Griechen gleichsam der Hund des nahen Jägers Orion. Damascius l. c. vgl. Anmerk. 112.), und dasselbe bedeutete, nach Kircher (Scala Magna, p. 165. prodrom. Copt. p. 145—48. Oedip. Aeg. I. 2. p. 261.), auch das Aegyptische und Koptische Sothis, Sioti. Und Hermes-Thoth wurde auch Hund genannt, wegen seiner Wachsamkeit und Schlauheit (Plutarch. de If. et Ofir. p. 632.), in dieser Gestalt mit einem Hundskopf abgebildet (κυνομόρφος: Hermanubis), und zwar selber der Hundsstern (Kirch. Oedip. l. c. p. 254. 258. theat. hierogl. fig. 36.) Und da Hermes-Thoth auch noch seinen Sitz im Monde hat (Plutarch. de If. et Ofir. p. 655.), so ist er wohl sogar auch unser Mann im Monde (vgl. Schakspeare's Sommernachtstraum) mit dem Hunde. Nun war aber das Sothis-Gestirn auch der Isis eigen (Plutarch. l. c. p. 640. 652. 669. Diodor. Theon. und Achilles Tatius in Arat., Damascius l. c. und Horapollo), und zwar von den beiden Sternen desselben der am Kopfe (Erathosthen. Hygin. Porphyr.), und Isis als Mondgöttin wurde auch hundshäuptig abgebildet (unsere Frau Holda, Velleda, mit der wilden Jagd, — die Nordische Hilda: das Anbellen des Vollmondes). Aehnlich ist die Verbindung des Sonnengottes Osiris mit dem Aegyptischen Herakles, welcher auch seinen Sitz in der Sonne hat (Plutarch. p. 655.), wie der altdeutsche Herkules zugleich Sonnengott war (Anmerk. 27.). Die Aegypter knüpften auch an die Verbindung von Sonne und Mond im Neumond die Weltschöpfung (Horapollo), und bestimmter an den Neumond, wo die Sonne im Löwen und der Mond im Krebs, welche beide Zeichen (noch jetzo) die Häuser der Sonne und des Mondes heißen, stehen (Macrob. in somn. Scipion. I. 21.): und dieß trifft eben mit dem Aufgange der Sothis, des Schöpfungs- und großen Jahrsgestirnes, zusammen und wie diesem, wird auch dem Monde (Isis) in dieser Stellung die Nil-Ueberschwemmung und Vorbedeutung des ganzen Jahres, Fruchtbarkeit ꝛc. beigelegt (Jablonski, II. 40—46.) Der Stand des Mondes bei dem Hundssterne, welchen Kircheri Scala magna, p. 52. si oti nennt, scheint derselbe, welcher, im Uebergang aus dem Krebs in den Löwen, im Oedip. Aeg. l. c. p. 245. pi-autos, se ipsam parturiens, genannt wird. Plutarch bemerkt noch (l. c. p. 669.), daß der Lenker des Windes bald Osiris, bald

Sarapis, bald Sothi heiße, und meint wohl den warmen fruchtbaren Süd-Wind (Griech. Zethos): dieß beweiset seine gleich darauf folgende Erklärung dieses Aegyptischen Sothi durch κύησις, κύειν, Schwangerschaft, gebären, daher Griechisch κύων. Sie enthält die richtige Ableitung dieses κυων, und also auch canis, die er noch bestimmter ausspricht (p. 657.) in Beziehung auf den Anubis, welcher, wie Kronos, als alles gebärend κύων, von κύειν, genannt, und darum die Hunde verehrt worden. Und dieß ist das große, recht eigentliche Stammwort, welches sich ausbreitet in Pers. ginni, genius, γένος, γυνη; cunnus, Holländ. kunt; Isl. kyn, Art, kvon Weib; altdeut. chunne, chone; Kind, kühn, König, können, erkennen (doppelsinnig, wie im Hebr.), künden; Engl. kind; Altd. kunder, Ungeheuer, Ausgeburt, Wunder; Nord. hun, hann, sie, er: die Thiernamen Huhn (Küchlein), Hahn; Hund selber, Pers. sag, Slaw. suka Hundin (in deut. Mundarten Zucke, Zule, Töle, Hündin); Köter, catulus; Katze; Isl. kiöt, Fleisch; Köder (Koth?); Slaw. kun, Pferd; Kuh, Pers. go, dieses in aller Mythologie, und besonders in der Nordischen Schöpfungsgeschichte, bedeutende Thier, welches den Wagen der Hertha (Frigga, Freya, — Rhea) zog, und Bild der Schwedischen Ceres Göa, Göja (daher Göje-Monat, Februar) gewesen, und also mit Jo und Γαια, γη, verwandt sein soll (Biörners Vorrede zu den Kämpadater, S. 19.) — Obige Deutung des Aegyptischen Sothi und Koptischen Si-oti, bestätigt Jablonski (l. c. p. 48—54.) durch das Koptische oti, uterus, und si, accipere (vgl. Kircheri prodrom. Copt. p. 318.; daher wohl Isländ. siod, Geld-Sack): obgleich er diese Deutung verwirft und Seth, Soth, von dem Kopt. dso, so, dsod, caput, principium, und hieraus und aus dem Thebanischen o-eio, tempus, Σωθις, principium temporum, zusammen setzt. Die Form Σωθι auch Σώθη (Plutarch. de solertia animal. p. 974.) veranlaßt ihn aber auch noch zu einer andern Ableitung, von dem Kopt. t-hueite, t-huiti, principium, eigentlich prima, sc. hora; welches etwa in manchen Gegenden Suithi, Sothi ausgesprochen worden. Wohl mögen diese Koptischen Wörter zu demselben großen Stamme gehören (wie das Kopt. pi-sont, die Schöpfung. Kircheri prodr. p. 294.), heben aber Plutarchs so nah auf den Mythus hinweisende Deutung nicht auf, wenn auch si-oti im Kopt. nicht mehr Hund bedeuten sollte, wie Jablonski (p. 46. wonach u-hor diesen Sinn hat) behauptet

Vielmehr bestätigt sie noch das Griech. ζαω, ζην; Pers. zi und zend, send, das Leben, Lebendige (daher Send das lebendige Wort, Sprache der Parsenpriester; Isl. sannr, satt, Dän. sand, wahr) und unser Tod, todt (totus) Ende und Anfang ist eins. Und so heißt auch der böse, verbrennende und vernichtende Typhon ebenfalls Seth (Plutarch. de If. et Ofir. p. 655. 662. 670., wo es durch übermächtig erklärt wird): eben so wie Oromazes und Ariman auch im Worte eins sind (vgl. Anm. .)

Kanne, älteste Urk. der Gesch. Kap. 2., führt noch weiter: dieser Name in seinen verschiedenen Formen, Sagen und Bildern umschließt den Schöpfer, den Anfänger des Jahres, den Lehrer und Bildner, und zugleich den Verbrenner und Zerstörer, Indisch Sotti-jug, das erste Jug (Zeittheil), Satja-wrata, der überschwemmende Sirius. Seth, Adams jüngster Sohn, dessen Kinder, eigentlich die Hebräer, Bileam noch die Philister nennt, mit welchen jene früher auch Pil-Seth, Anbeter Seths, waren; daher Sod, Götze, und Sadak, der Zerstörer, noch Beiname Jehova's. Dann, Satan und der Teufel Sheit, von dem die Kalbii (Anbeter des Kaleb, Hundes) ihre Religion ableiteten, wie die Sabäer vom Gelehrten Seth das Buch Sohaph Sheit. Bei bei den Griechen: Setaia und Aithyllis, Tochter Sitons, die das Jahr- und Zeitschiff verbrennen (in den heißesten Hundstagen); der warme Wind Zethos, Zetes; Vater des Scythischen Gesetzgebers Abaris. Daher in der Sprache: Süden, ἱδρως, sudor, sieden, sidus, in der Edda der Name Alfadurs Svidr, Verbrenner (und das eine Sonnenroß Al-svidr, von svida, svidna verbrennen; dazu seida, zaubern, svid, Zauberkreis; vielleicht auch Surtr, der Schwarze, der mit den Feuergeistern geschifft kömmt und die Welt verbrennt. Eine andre Form ist svinna, unser schwenden, schwinden machen.) Von der Form auf T kömmt auch Teuthis, Teuthras, Teutamos, τευταζειν, machen; Theut, und davon die Teutonen. — Der Sirius ist auch Führer der Sterne und Seelen, wie Hermes und Hermode, daher der Tod (später der Todten-Tanz), der Persische Hermes Zer-duscht oder Zoro-aster, d. i. Gold-Stern, brennender Sirius; und Stern ist Seele, daher Zerduscht's Buch Zaraduscht-nama, von Auferstehung der Seelen; Slaw. duscha, Seele (Grönl. Soit, Geist). Duscht, Tuscht wäre dann Hermes-Thuisko, den die Thusci, Toskaner, verehrten; unser Thuisko, Thuisto, Vater des Theut (umgekehrt): da-

van in der Sprache, tauschen, täuschen, Deut, und Deuten, wie ἑρμηνεύειν von Hermes.

Beilage zu S. 25. Nro. 57.

In Thom. Gale, scriptt. Brit., a. 28. Vuodens fünfter Ahnherr aufwärts ist Geata „qui fuit, ut aiunt, filius Dei. Nunquid ipse est Dominus exercituum, vel Dominus Deorum, sed unus est ab idolis, eorum, quae ipsi (Saxones) colebant.“ Ebd. p. 792. stehen ähnliche Stammbäume aus einer alten Handschrift zu Roffa, die von Eata oder Geata, über Heremod, Heraman, noch bis Noah und Adam aufsteigen.

Beilage zu S. 26. Nro. 58.

So ist mit dem indicul. pagan. (Anm. 11.) den Canones der Liptinischen Synode 743. beigeschrieben, in derselben Vatikanischen Hdschr., die auch die Canones der Synode des Bonifacius 742. enthält, mit denen beides so übereinstimmt, daß Eckhart sie dafür entworfen glaubt. Fr. or. I. 403. 405. 440. Hier mußte man entsagen dem Thunaer ende Vuoden end Saxn Ote, und allen den Unholden, die ihre Genossen sind. Thunaer ist Thor der Donnerer, Woden aber, wie ihn besonders die Angelsachsen (vgl. Anm. 48. 57.), von denen Bonifacius kam, und auch wohl andere Deutsche (vgl. Anm. 47. 49.) nannten, ist derselbe, der bei den Sachsen auch Ote hieß, wie im Norden Othin. Und dieß stimmt mit dem indicul., worin Jupiter (Thor) und Mercurius (Woden, Ote) genannt werden. Vgl. Anm. 45.

Beilage zu S. 26. Nro. 59.

Vrgl. Anm. 57. Weiter gehört hieher: Isl. aud, öd, Gut, Reichthum, vielleicht auch naut, nöt (Meißnisch Nooß), Rind und Gut (wie sie, Gut und Vieh, und pecunia von pecus), bei uns noch in Klein-od, All-od; Isl. odal, Landerbe, ódalsmadr, freier Grundbesitzer, Edel-mann, Gr. ἐα, Güter. Dann, Isl. aett, Geschlecht; adall, edli Natur, Eigenschaft (Nib. 97. Münch. Hds. die edel, Adelheit, Adel), adal-, edal-, odal-bonnn, edelgeboren. Koptisch pi-ot, der Vater; bei Ulfil. atta, Vater (Vater und Mutter, Isl. edda, Aeltermutter, gehören selber dazu), Schweiz. noch Aetti; Fries. haita, hejte und baabe (Papa, Mama, mamma, Titte), Dalekarlisch Fad, (Eckhart, de praest. etym. c. 4. führt noch an: aus der gemeinen und Jüdischen Mundart tatte (Lat. tata) Angels. taad, Litth. tewe, Liefl. tabes, Skand. thie). Altdeut. dot, tot, gode, goede, gotte, goettel, Pathe; goetling, ge-

teling, Verwandter, Gesell. Schwäb. noch dot, döte (Fulda), und got, göte (Schmidt), Schweiz. götti, gotte (Stalder), Bair. göth, Pathe (Gothe, in Stillings häusl. Leben, S. 226.); Isl. god, Mägdlein; gudr, gunnr, Mann, und eine von den Valkyrien (daher auch für den Krieg selber, wie Hildr, unsere Hulda) Ferner Ulfil. gudja, Isl. godi, Priester und Richter. Isl. god, Götze, gud, Gott, bei Ulfil. guths: in allen Deutschen Mundarten; wie god, bei Ulfil. goths, guds und thiuth gut, Holländ. guoje, gute; Pers. choda, Gott; ghut; lieb. Arab. gad, gut; Gr. αγαθος, Hebr. chadah, Gr. γηθέω, Lat. gaudeo, Isl. gaeda, ergetzen. Endlich, Ulfil. thiuda, Isl. thiod, Angels. theod, Altd. diet, (nach Leibnitz, scriptt. Brunsv. I. 8.) in Braunschweig noch thüdde), Volk; Ulfil. thiudans, Isl. thiodans, Angels. theoden, König. Davon dann die Völker-, Helden- und Götternamen: θεος, deus, Dis (Ditis) Ζευς (Διος), Ju-pi-ter, d. i. Dies-piter, Aïs, Hades, Aegypt. Aden, Adonis (Adonai, und Buda?), Adi, Adin, einer von den Namen des Wischnu Wilford, in Asiat. research. V. 299.) Die Ind. Diti und Aditi (Nacht und Licht), die Persischen Dew's (lauten Dju's), und Nordischen Diar, Tivar und Disar unsere Gütchen: vielleicht auch Αισα und Ατη; die Tuscischen Αισοι, Aesar (Hesych. Phavorin. Sueton August. 97.), Nordischen Aesar, Asen, und der Gallische Esus, Hesus (Anm. 54.) Die Helden und Könige Diether, Dietrich, Dietmar; die Namen Ida, Ute, Jutta; die Städte Detmold, Deuz, Duysburg, Diedenhoven; die Völker Jüten (Isl. jötun, Riese), Guttonen (bei Pytheas); die Getae, Gothen; Kossini, Kottini (bei Pytheas und Dio), Chadiner und Gauten (bey Ptolemäus); die Budinen (in deren Nähe die Issedonen), Vidini, Bodini (bei Herodot, Ammian, Ptolemäus) Suiones (bei Tacitus), jetzo Schweden, abgekürzt Dänen. (Die Schweizer und Suevi, und der Boden-See? wo Wodan verehrt wurde. Anm. 11.) Vgl. A. F. Lindau's Briefe über Sarmatien, S. 28. In dem ältesten Dänisch-Sächsischen Gedicht, das kürzlich Thorkelin herausgegeben, finden wir North-, Suth-, West- und East-Dene, die letztern für Schweden, die aber auch Sveotheod und Geatas, Sae-Geatas heissen. Die Jüten heissen hier Eotene.

Beilage zu S. 43. Nro. 112.

Die Pleiaden heißen das Siebengestirn, bei Otfried (Anm. III.) Maaler: Siebengestirn, Gluckerin. Hiob, IX. 9. XXXVIII. 30. und Amos, V. 8. heißen die Plejaden (Hebr. Kimah, ein Haufen, eine Menge, wie πλειας; Grönland. killu kturfet, verbunden); in der kathol. und Holländ. Uebersetzung:

Siebengestirn, in der Lutherischen und reformirten: Gluck, Gluckhenne. In der zweiten Stelle hat Luther auch Siebengestirn, und in der dritten die kathol. Uebers (auch in der Nürnb. Bibel v. 1483.) Wagenstern, nach dem Arcturus der Vugata. Sonst wird der Bär auch wohl Siebengestirn genannt, weil er noch auffallender 7 Sterne zeigt, als die Plejaden, welche eigentlich nur 6 haben (wie schon Ovid und Aratus gegen die gewöhnliche Annahme bemerken), daher er auch Lat. septentrio, septentriones, die 7 Ochsen, heißt. Geyler von Kaysersberg (Postill, Bl. 206.) giebt auch den deutschen Namen der Plejaden dem Polarstern: „Der Meer-Stern, oder der Wagen, oder die Henn mit den Hünlein, wie ihr (in Straßburg) es heissen, der Stern gegen aquilo, wann ein Schiffmann diesen Stern siehet" &c. Eine ähnliche Vorstellung enthalten mehre Benennungen des Bären (vgl. Anm. 115.), und die Lateinische der 5 oder auch 7 Hyaden von ὕειν, regnen), durch suculae (v. ὗς), Schweinchen (vgl. Scalig in Manil. p. 257., welcher diese Deutung der ὑάδες gegen die obigen des Tiro und Gellius vertheidigt.) Diese Plejaden sind auch die sieben Zicklein, las siete cabrillas, mit denen Sancho so anmuthig spielt. Don Quixote, P. II. c. 41. mit Idelers Erklärung. Schilter, p. 68. bemerkt noch die (wohl nur übersetzten) Lateinischen Namen massa gallinae, Sepustellium, fortfahrend: Sidus hoc Germ. nuncupare solent, die Bruthenne, Gluckhenne, Siebengestirn. Diese letzten Namen sind gegenwärtig noch gebräuchlich. Adelung sagt noch, daß das Siebengestirn von den Meklenburgischen Landleuten auch Duming genannt werde. Der Aufgang dieses Gestirnes verkündigt den Sommer (daher wohl Lat. vergiliae, Frühlingsbringerinnen) und der Untergang den Winter. Bei den Indern bildeten sie die dritte Station des Mondes, genannt Crittica, und wurden vorgestellt als 7 Nymphen, welche den Kriegsgott Scanda säugten, daher auch seine Mütter, Schánmátura, benannt. s. Colebrooke, in Asiat. research. IX. 332. (vgl. Anm. 114.) — Der Orion wurde bei den Chaldäern, Arabern, Persern und Griechen als Riese bezeichnet. Chron. paschale p. 36. Hyde comment. in tabulas Ulugh-Begh; Odyss. XI. 571., wo er πελώριος heißt, und das Wild scheucht; vgl. 309., wo er mit den Meerriesen Otos und Ephialtes verglichen wird, und Iliad. XVIII. 486. σθένος Ὠρίωνος. vgl. Anm. 115. Bei Schiller, p. 94. stehen die Arabischen Namen Algebar 1) der Held, Asugia, der Rasende, 2) Rigel, Riglon (der große Stern am Fuße), durch Ragulon, Mann, erklärt, welches letzte an unser Recke, Rekel erinnert. Noch wird hinzu gefügt: Hollandis nautis Gigas, und der Deutsche Name „der Reussen Gestirn." Vom Gürtel des Orion vgl. Anm. 104. Die Inder nennen den Sirius Lubd'haca, Jäger. Colebrooke, p. 355.

Beilage zu S. 45. Nro. 115.

Dieses Thier selber scheint den Aegyptern nicht so bekannt ge-

wesen, wie den nördlichern Griechen, bei welchen es Prometheus am Kaukasus, nebst andern Sternbildern, eingeführt haben soll. Goguet, II. 354. Die Hebräische Benennung dieses Gestirnes (in den obigen beiden Stellen, Anm. 110. 111.) Asch, Aisch, die Gott mit ihren Jungen weidet, wird abgeleitet von usch, sich häufen, (daher vielleicht in der ersten Stelle die Griech. Uebers. πλειαδα.); Arab. auas, kreisen; von der Hebr. Konkordanz (bei Buxdorf) durch ein gewisses wildes Thier (wie im Lat. fera, Anm. 113.), und Aethiopisch heiße so noch ein Fisch, der Seebär genannt. Dieselbe Vorstellung drückt Virgils (Aen. I. 611.) Polus dum sidera pascet aus. Die obige Verwechselung mit den Plejaden macht auch Kircher (Oedip. Aegypt. I. 2. p. 196.) wenn er den kleinen Bären Gnasch (Asch) Gallina cum filiis suis, und (p. 243.) Gnasch zwar richtiger durch congregatio, aber als einen Namen der Plejaden erklärt, welche auch Succoth benoth, filiae tabernaculi, oder gallina cum pullis (vergl. Anm. 112.) geheissen. Die Benennung Bär bemerkt übrigens Kircher (p. 202.); auch bey den spätern Astrologen, dergleichen der Rabbi Avenar, der Indier Benaka und der Araber Abenragel (p. 201.); doch setzten andere auch an die Stelle des gr. Bären ein ehernes Schwein mit kupfernem Kopfe, noch andre einen schlangenfüßigen Mann (Typhon). Endlich erwähnt Kircher (p. 196.) bey dem gr. Bären noch die Indische Benennung mare aureum. Die Irokesen nennen dieß Gestirn okuari, ebenfalls Bär, und die Grönländer Tugta, Rennthier. Moeurs des sauvages, II. 234. Hist. nat. de l'Islande et du Groenland. II. 224. — Die Griechische ἄρκτος, Bärin, scheint mit dem gewaltigen Jäger Orion und seinem Hunde (Anm. 112. 56. a vgl. Eustath. in Il. X. Od, XII.) in irgend einer Verbindung zu stehen, da sie bei Homer auf denselben hinblickt. Schiller. p. 28. 30. bemerkt noch bei dem kleinen Bären die Namen Cynosura i. e. canis cauda, — catuli vel canes Laconicae — Eâdem hac constellatione Arabes Matrem et cum eâ tres filias Charites repraesentarunt. Ut ex fragmentis Azophi Arabis liquet; und bei dem großen Bären: Cynosuris, — canis venatica, filia Ursae, Ursa cum eius puerculo. Er hat übrigens beide Gestirne in Bilder des Erzengels Michael und des Schiffes Petri verwandelt.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bücher=Anzeige.

Im Verlage der Buchhandlung von Josef Max und Komp. in Breslau sind erschienen:

Der Nibelungen=Lied, zum erstenmal in der ältesten Gestalt aus der St. Galler Handschrift mit Vergleichung der übrigen Handschriften, herausgegeben durch Friedr. Heinr. von der Hagen. Zweite, mit einem vollständigen Wörterbuche vermehrte Auflage. gr. 8. 1816. 1 thlr. 12 gr.

(Partie=Preis für Schulen, bei direkten Bestellungen auf 20 Exemplare, bei uns oder bei Herrn J. A. Barth in Leipzig à 22 gr. netto.)

Die Edda=Lieder von den Nibelungen. Zum erstenmal verdeutscht und erklärt durch Fr. H. von der Hagen. 8. 1814. Geheftet. 21 gr.

Nordische Heldenromane. Herausgegeben durch Fr. H. von der Hagen. 1r bis 3r Band. Enthält: Wilkina= und Niflunga=Saga oder Dietrich von Bern und die Nibelungen. 8. 1814. Geheftet. 4 thlr.

Dessen, desselben Werkes 4ter Band. Enthält: Volsunga=Saga, oder Sigurth der Fafnirstödter und die Niflungen. 8. 1815. 1 thlr. 4 gr.

GEDRUCKT BEI GUSTAV KUPFER IN BRESLAU.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hagen, Friedrich Heinrich <<von der>>,

Irmin, seine Säule, seine Straße und sein Wagen

Breslau 1817

Germ.g. 178 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10015999-8